

KURDISTAN REPORT

Mai 1993
Nr. 58
Preis: 3,- DM

Für ein freies und unabhängiges Kurdistan

Das kurdische Volk will Frieden, der türkische Staat den Krieg!

— **Unterstützerliste für den Waffenstillstand**
— **Bericht über den Pressekonferenz**
— **Menschenrechtsverletzungen trotz Waffenstillstand**

Kurdistan Report
monatliche Ausgabe
58

Impressum:
V. i. S. d. P.:
Ayşe Engizek
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 30

Kontakt Adresse:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

Belgien	52.00 bfr.
Dänemark	10.00 dkr.
Frankreich	10.00 ff.
Großbritannien	1.20 £.
Niederlande	3.50 hfl.
Norwegen	7.50 nkr.
Österreich	25.00 s.
Schweden	7.50 skr.
Schweiz	3.00 sfr.

KONTAKTADRESSEN

Kurdistan-Komitees in Europa

Kurdistan Komitee:
Linke Wienzeile 78, 1060 Wien, ÖSTERREICH
Tel. 43 / 1 / 587 42 68 Fax.43 / 1 / 563148
Comite du Kurdistan:
P.B. 1154, 1000 Brüssel, BELGIEN
Tel.: 32 / 2 / 230 92 39 Fax: 32 / 2 / 230 92 08
Kurdistan Kommitten:
Vesterbrogade 24a 3th, 1620 Kopenhagen-V, DÄNEMARK
Tel.: 45 / 31 / 24 74 57
Koerdistan Komitee:
Postbus 58092, 1040 H.B. Amsterdam, NIEDERLANDE
Tel / 31 / 20 / 6893301, Fax:(31)20-6893272
Comite du Kurdistan:
147 Rue de la Fayette, 75010 Paris cedex, FRANKREICH
Tel.: 33 / 1 / 42 82 92 76 Fax: 33 / 1 / 42 82 97 93
Kurdistan Committee:
P.O.Box 5607, Nicosia, ZYPERN
Tel.: 35 / 72 / 46 76 35 Fax: 35 / 72 / 46 76 26
Kurdistan Imformation Centre:
11 Portland Gardens, Haringey, London N 4, GROSSBRITANNIEN
Tel.: 44 / 81 / 880 17 59 Fax: 44 / 81 / 802 99 63
Comite du Kurdistan:
Case Postale 202, 1211 Geneve 21, SCHWEIZ
Tel.: 41 / 2 / 23 29 33 94 Fax: 41 / 2 /222 29 47 87
Kurdistan Komitee in der BRD e.V:
Hansaring 66, 5000 Köln 1, BRD
Tel.: 0221 / 12 52 64 Fax: 0221 / 13 48 68
Kurdistan Komitea
Lapinlahden Katu 19, LH 38 00180 Helsinki, FINLAND
Tel./Fax.: 3580 / 0 /6941760
Kurdistan Kommitten
Wätmannagatan 73, 11326 Stockholm, SCHWEDEN
Tel.: 46 / 8 / 305275, Fax: 46 / 8 / 316273

Büro der ERNK:
Ipokratous 72, 10680 Athen, GRIECHENLAND
Tel./Fax: 30 / 1 / 36 34 905
Weitere Kontaktadressen:
Centro de informacion y cooperacion con el Kurdistan
Tel./Fax: 34 / 1 / 4 70 20 04
Apartado 8483 / 28080 Madrid-Espana
Center Catalunya-Kurdistan
c/o Salvadors 24 baixos
08001 Barcelona - Espana

Solidaritätsgruppen in der BRD

- **Arbeitskreis Kurdistan-Botan, Kottbusserstr. 8, 1000 Berlin 36**
- Freunde des kurdischen Volkes HH, Ottenser-Hauptstr. 35, 2000 Hamburg 50
- **AK-Kurdistan Kiel, c/o Karen Wind, Iltisstr. 34, 2300 Kiel 14**
- Asyl u. Solidaritätskomitee, c/o Zentrum, Mengstr. 35, 2400 Lübeck
- **Initiative Internationale Solidarität / Kurdistan Solidarität c/o Sielwallhaus, Sielwall 38, 2800 Bremen 1**
- Kurdistan-Solidarität, c/o Rhizom, Weckenstr.1, 3000 Hannover 91
- **AK-Kurdistan, c/o Die Brücken, Wilmergasse 4, 4000 Münster**
- Solidaritätskomitee mit den kurdischen Gefangenen, c/o BWK-Ruhr, Postfach 10 03 65, 4300 Essen 1
- **AK-Kurdistan, c/o Kurdistan-Zentrum, Düppelstr. 11a, 4800 Bielefeld**
- AK-Kurdistan-Solidarität c/o Infoladen, Ludolf-Camphausenstr. 36, 5000 Köln 1
- **AK-Internationalismus, Wolfstr. 10 (Hinterhaus), 5300 Bonn 1**
- AK-Kurdistan, c/o Bücherkiste, Bismarkstr. 3, 5900 Siegen
- **AK-Kurdenprozeß, Arbeitersolidaritätskomitee, Leipzigerstr. 32, 6000 Frankfurt 90**
- Freunde und Freudinnen des kurdischen Vokes, MZ/WI, c/o Infoladen, Werderstr. 8, 6200 Wiesbaden
- **Freunde/innen des kurdischen Volkes, c/o Kleine Freiheit, Bismarckstr. 9, 6300 Gießen**
- Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Waldparkstr. 9, 6800 Mannheim
- **Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Gutenbergstr. 48, 7000 Stuttgart 1**
- Kurdistan-Komitee, c/o GNN-Verlag, Postfach 27 48, 7500 Karlsruhe 1
- **AK-Kurdistan-München, c/o Komala Kurdistan e.V., Westendstr. 49(Rgb.) 8000 München 2**
- Kurdistan-Solidarität, c/o Was Lefft, Postfach 3543, 8520 Nürnberg-Erlangen
- **Kurdistan-Solidarität, c/o Habsburgerstr.9, 7800 Freiburg**

EDITORIAL

An die Leserinnen und Leser,

die derzeitigen Entwicklungen in Kurdistan haben eine historisch wichtige Dimension angenommen und auch international große Entwicklungen ausgelöst. Der Waffenstillstand der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) und das Streben nach einer kurdischen Einheit unter der Initiative der PKK sind einmalige Ereignisse in der Geschichte des kurdischen Volkes.

Diese Entwicklungen bestimmen auch die Ausgabe des Kurdistan-Reports in diesem Monat. Neben einer aktuellen Einschätzung veröffentlichen wir auch eine Liste der den Waffenstillstand unterstützenden Abgeordneten, Parteien und Organisationen in den unterschiedlichen Ländern Europas und aus anderen Ländern der Welt. Sie machen das zunehmende Interesse und die Unterstützung für eine friedliche Lösung der Kurdistan-Frage auf internationaler Ebene deutlich.

Trotz des Waffenstillstandes hat die türkische Regierung jedoch ihre Angriffe auf die kurdische Zivilbevölkerung fortgesetzt und innerhalb der 50 Tage, die der Waffenstillstand jetzt schon andauert, über 20 Dörfer zerstört, die Zivilbevölkerung angegriffen und gefoltert, sowie Operationen gegen die Befreiungskämpfer durchgeführt. So berichten wir unter der Rubrik Menschenrechtsverletzungen auch über die Grausamkeiten des türkischen Staates in diesem Zeitraum.

Und natürlich haben wir auch den 1. Mai trotz des Übergewichts der anderen Entwicklungen nicht vergessen. Hierzu veröffentlichen wir eine Bewertung des Generalsekretärs der PKK, Abdullah Öcalan, über den Sozialismus in der Vergangenheit und seine Rolle heute.

Unter der Rubrik Kulturelles möchten wir euch schließlich einer uralten Stätte der Zivilisation, den Ruinen alter Bauten, genannt "Hasankeyf" in Mardin näherbringen.

Mit solidarischen Grüßen
die Redaktion



- INHALT -

Editorial 4

Kurdistan - Aktuell

Das kurdische Volk will Frieden, der türkische Staat den Krieg 5

Das kurdische Volk will nicht den Krieg, es will Frieden 7

PKK-Generalsekretär Abdullah Öcalan: Wir verlängern den Waffenstillstand unter bestimmten Voraussetzungen bis zu einer weiteren Erklärung 10

Kurdistan: Rede von Peter Altenburg auf der kurdischen Newroz-Veranstaltung 13

Menschenrechte

Tagebuch der Menschenrechtsverletzungen 14

Menschenrechtsreport 1992 21

Frauen

Es gibt nicht nur eine Frauenfrage, sondern auch eine Männerfrage, Abdullah Öcalan zur Rolle der Frau und der Familie, Teil 3 22

Internationales

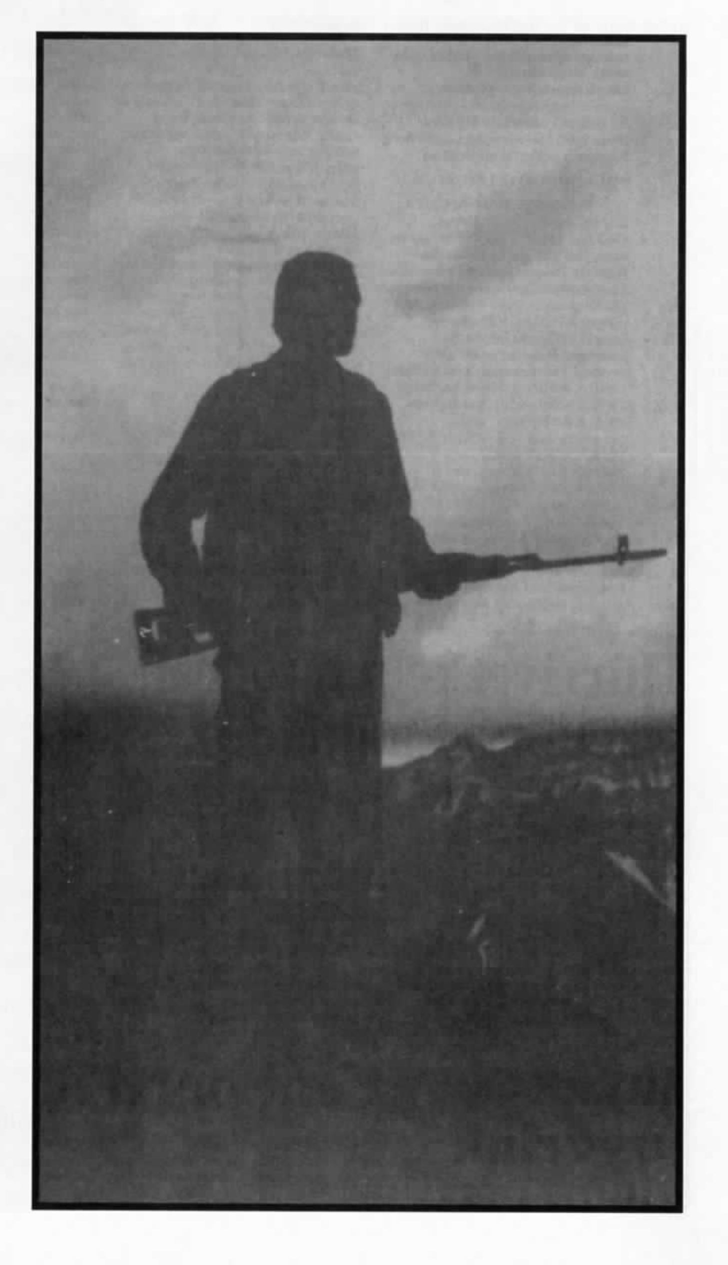
Alfanar 27

Diskussion

Die Probleme, die zum Zumsammenbruch des Realsozialismus geführt haben und die internationalen Konzequenzen daraus 28

Kultur

Eine Geschichte in Hasankeyf geht unter 32



Das kurdische Volk will Frieden, der türkische Staat den Krieg!

Die gewaltlose Lösung nationaler und sozialer Konflikte ist ein wichtiger Wunsch. Obwohl das kurdische Volk diesen Wunsch seit Jahrhunderten zum Ausdruck gebracht hat, zwingen ihm die herrschenden Mächte immer wieder eine Politik der Gewalt auf. Für die derzeit herrschende Kriegssituation ist nicht das kurdische Volk verantwortlich, sondern vielmehr die Politik der Türkischen Republik.

Als die Arbeiterpartei Kurdistans, die PKK, in den 70'er Jahren in der Türkei als junge und nationale Bewegung an die Öffentlichkeit trat, führte sie ihre Aktivitäten zunächst auf ideologisch-politischer Basis durch. Die Türkische Republik allerdings erkannte aufgrund ihres osmanischen Bewußtseins und der panturkistischen Ideologie die Existenz der Kurden nicht an. Stattdessen drohte sie der noch sehr jungen Bewegung die Vernichtung an.

Wie in der Vergangenheit bestimmt auch heute noch eine Politik der Vernichtung die Haltung der Türkei gegenüber den Kurden. Der Widerstand des kurdischen Volkes gegen diese Vernichtung ist sein natürlichstes Recht. Insofern hat sich gegen einen ungerechten Krieg ein gerechter Widerstand gebildet.

Der mutige Auftritt der kurdischen Seite unter den derzeitigen Bedingungen ist ein Zeichen des guten Willens, um eine Lösung für die seit Jahrhunderten andauernde blutige Frage zu finden. Der von der PKK am 17. März ausgerufene Waffenstillstand setzt die Gegenseite auf die Probe. Entweder wird sie ihre blutige Gewaltpolitik fortsetzten oder eine politische Lösung durch dialogbereitschaft und auf friedlicher Basis anstreben.

Die PKK hat den befristeten Waffenstillstand vom 20. März bis 15. April ausnahmslos eingehalten. Während dieser Zeit sind von der kurdischen Seite aus keine Aktionen gegen das türkische Militär oder Einrichtungen durchgeführt worden. Trotz anfänglicher Behauptungen haben sich alle Guerilla-Einheiten, Volksorganisationen und das ganze kurdische Volk an den Aufruf gehalten und hält sich immer noch daran. Auch die Ruhe zum Neujahrsfesttag des kurdischen Volkes Newroz am 21. März ist das Ergebnis der Waffenstillstandsverkündung gewesen. Es ist ein erneuter Beweis dafür, daß die PKK die Tagesordnung in Kurdistan bestimmt und den allgemeinen Willen des Volkes vertritt.

Auf einer zweiten Pressekonferenz am 16. April d. J. hat der Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan, den Waffenstillstand unbefristet verlängert. Diese Verlängerung ist jedoch an einige Bedingungen geknüpft worden. Mit diesem Schritt hat Herr Öcalan noch einmal den guten Willen der kurdischen Seite zum Ausdruck gebracht und seine Aufrichtigkeit bewiesen.



Generalsekretär der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), Abdullah Öcalan, auf der Pressekonferenz am 16. April d.J. in Bar Elias / Libanon

Damit ist der Ball vor das Ankaraner Tor geworfen worden. Da Ankara die Quelle des Krieges ist, zwingt dieser Schritt der PKK die Türkische Republik zu Zugeständnissen in diese Richtung. Die PKK hat offen ihre Opferbereitschaft gezeigt, aber Opferbereitschaft kann nicht immer einseitig sein. Die Lösung der Frage kann nicht darin liegen, alle Schritte von der kurdischen Seite zu erwarten. So wie es in einem kurdischen Sprichwort zum Ausdruck gebracht wird: Mit einer Hand könnt ihr nicht klatschen.

Der Waffenstillstand ist infolge der positiven Reaktionen in der türkischen und internationalen Öffentlichkeit auf unbefristete Zeit hin verlängert worden. Verschiedene politische Kreise haben sich dem ersten Schritt mit Zweifeln wie ist es eine Taktik oder Propaganda? genähert und verlangten nach Sicherheit. Für die erste Phase des Waffenstillstandes sind keine konkreten Bedingungen gestellt worden, so daß ein positiver Einfluß hinterlassen wurde. Die Folgen dieser Phase die noch andauern sind in jeder Hinsicht wichtig. Obwohl die Türkei sich immer noch vor einer politischen Lösungsmöglichkeit verschließt, können einige Ergebnisse folgendermaßen aufgelistet werden:

1. Das türkische Volk, das sowohl die ma-

terielle als auch die ideele Last des Krieges trägt, ist dem Waffenstillstand positiv gesinnt. Darüberhinaus haben insbesondere auch die Medien trotz einiger Ausnahmen positiv berichtet.
2. Mit dem Waffenstillstand ist innerhalb der türkischen Regierung und in politischen Kreisen eine geteilte Meinungsstimmung ausgelöst worden. Während sich ein Teil durch eine mehr weichere "Tauben-Politik" bemerkbar macht, vertritt die andere durch Militärkreise beeinflußte Seite die "Falkenpolitik". Damit hat der Waffenstillstand die Regierung in jeder Hinsicht in eine schwierige Situation gebracht.
3. Einigen gemäßigteren und Freundes-Kreisen hat der Waffenstillstand Mut gegeben. Er hat ihnen konkrete Möglichkeiten eröffnet, die türkische Regierung noch effektiver unter Druck zu setzen.
4. Mit der Waffenstillstandsverkündung und der Bereitschaft zu einer politischen Lösung hat der türkische Staat die ideologisch-politische Stütze für den Spezialkrieg verloren. Die Türkei kann den Krieg in Kurdistan nicht mehr so wie früher fortführen. Die Rechtfertigung es sei seperatistischer Terror ist nicht mehr glaubhaft.
5. Die internationalen Beziehungen der Türkischen Republik sind geschwächt. Es wird sich die Sichtweise verbreiten, die Türkei als eine Kriegspartei zu betrachten. Von Regierungen, Parlamentariern, internationalen Organisationen und von politisch-humanistischen Gruppen sind in diesem Zusammenhang eine vielzahl von positiven Gegenreaktionen schriftlich oder mündlich übermittelt worden. Die Liste der Unterstützer, von der wir in dieser Ausgabe einen Teil veröffentlichen, wird von Tag zu Tag immer größer. Es wird verständlich, daß das kurdische Volk zu diesem Krieg gezwungen ist und somit der türkische Staat die Verantwortung für einen möglichen Krieg trägt.

Die türkische Regierung führt ihre Angriffe trotz des Waffenstillstandes fort. Bis zum 15. April sind mehr als 40 Guerillas und Zivilisten bei Angriffen der türkischen Militärs ermordet worden. Ferner sind Dörfer zerstört, Häuser in Brand gesteckt und Luftbombardierungen durchgeführt worden. Auch die Konter-Guerilla-Angriffe haben nicht aufgehört.

Obwohl die Türkei einige Gipfel und Kabinettssitzungen abgehalten hat, hat sie ihre alte Haltung nicht geändert. Auch wenn einige verdeckte Signale zu bemerken waren und im Ausdruck Begriffe wie Terror nicht mehr so oft benutzt werden, läuft sie vor einer Lösung weg. Zwar haben Demirel und Innenminister Ismet Sezgin erklärt, daß sie den Waffenstillstand als eine wichtige Entwicklung begrüßen würden, doch nähern sie sich nicht einer politischen Lösung. Der Waffenstillstand und die politische Lösung fordern die notwendige Verantwortung beider Parteien; die Türkei hält sich von ihr fern.

Die Türkei tut sich schwer dem Waffenstillstand entgegenzukommen. Da die Türkei die politische Inisiative hierbei verloren hat, greift sie zu unterschiedlichen Methoden, um die Situation zu ihrem Nutzen auszunutzen:
1. Durch die Verlängerung des Zeitraumes beabsichtigt sie die kurdische Seite in eine passive Situation zu drängen, den Krieg zu erkalten, ihn zu verschieben und durch taktische Manöver von ihm abzulenken, um neue Kräfte in Kurdistan zu stationieren.
2. Es ist die Rede von einige Scheinreformen. Diese Scheinreformen sind jedoch leere Wörter und sind fern von der Lösung der Frage. Sie dienen der Ablenkung. Sie sprechen davon, den Ausnahmezustand aufzuheben, aber das ändert nichts. Denn die türkische Regierung wird die Zuständigkeiten dann in andere Organe legen.
3. Die Türkei versucht den einseitigen Waffenstillstand der PKK und die erfolgreiche Fortführung dieses Waffenstillstandes zu sabotieren. Um die Situation zu ihrem Gunsten umzudrehen und das Vertrauen gegenüber der PKK zu brechen, wird sie mit Hilfe von dunklen Kräften militärisch provokative Aktionen durchführen und diese der PKK in die Schuhe zu schieben versuchen.

Obwohl Vertreter der TR sich gegenüber Celal Talabani, der in der ersten Aprilwoche in die Türkei gereist ist, freundlich verhalten haben, haben Erklärungen aus den Regierungskreisen die negative Haltung der TR verdeutlicht. Die Vertreter der TR fordern, daß die PKK den Kampf aufgibt und sich ergibt. D. h. sie bieten durch eine sehr schlechte Verhandlungsbasis die Vernichtung an. Dies von einer Bewegung zu fordern, die sich gegenüber von Millionen von Menschen verantwortlich fühlt und die tausende von Opfer gegeben hat, ist Idiotie. Nur wenn der Waffenstillstand auf einer gleichberechtigten Basis durch ein gegenseitiges Entgegenkommen verwirklicht wird, gewinnt er an Bedeutung, sonst arten die Probleme in einem heftigen Krieg aus. Die Befreiungsbewegung PKK und das kurdische Volk sind entschlossen, für seine national-demokratischen Rechte und die Freiheit zu kämpfen. Für die Türkei ist der Waffenstillstand eine wichtige Chance. Wenn die türkische Regierung diese Gelegenheit nicht ergreift, ist sie verantwortlich für die Zuspitzung des Krieges und noch mehr Blutvergießen.

Alle europäischen Regierungen, der Europarat, das Europäische Parlament, nationale Parlamente und politische Parteien haben erklärt, daß sie den Waffenstillstand begrüßen. Ferner haben sie bemerkt, daß der "Terrorismus"-Vorwurf gegen die PKK nun nicht haltbar ist. Trotz dieser positiven Erklärungen ist der Druck Europas auf die Türkei bisher jedoch schwach gewesen.

All diejenigen, die bisher von Frieden und gewaltlosen Methoden gesprochen haben, bleiben gegenüber diesen Schritt der PKK sprachlos. Sie erwarten den Waffenstillstand nur von der PKK, aber niemand spricht sich gegen den Terror des türkischen Staates aus. Diese Position ist Ausdruck eines falschen Spieles. Die passive Haltung ist ein großer Widerspruch.

Die Einheit unter den kurdischen Organisationen

Mit der Verkündung des Waffenstillstandes ist durch die einflußreichen Bemühungen der PKK der Versuch unternommen worden, unter den verschiedenen kurdischen Organisationen eine Einheit zu schaffen. Für eine Einheit unter den kurdischen Organisationen sind wichtige Ergebnisse erzielt worden. Nach dem Protokoll zwischen der PUK, PSK und der PKK ist auch ein ähnliches Protokoll mit der PDK-Hevgirtin abgeschlossen worden. Darüberhinaus sind die Führer dieser Organisationen Celal Talabani (PUK), Kemal Burkay (PSK), Hemres Reso (PDK-Hevgirtin) und der Vorsitzende der Partei der Arbeit des Volkes (HEP), Ahmet Türk, in Form einer fünfköpfigen Delegation auf der Pressekonferenz des Generalsekretärs der PKK, Abdullah Öcalan anwesend gewesen. Diese Einheit ist ein wichtiger Schritt für eine Stärkung der Position der PKK.

In den nächsten Tagen und Wochen werden die Bemühungen für die Gründung einer breiten nationalen Front weiterlaufen. Die PKK versucht diese Einheit zu bilden, ohne auf die Größe der Organisationen zu achten.

DAS KURDISCHE VOLK WILL NICHT DEN KRIEG, ES WILL FRIEDEN!

Auf einer Presskonferenz am 17. März 1993 hat der Generalsekretär der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), Abdullah Öcalan, in bezug auf die kurdische Frage eine wichtige Erklärung abgegeben. Auf der Konferenz hat die PKK einen einseitigen Waffenstillstand vom 20. März bis zum 15. April verkündet, um die kurdische Frage auf friedlicher und politischer Basis zu lösen. Das ganze kurdische Volk hat sich daran gehalten.

Der Aufruf des Zentralkomitees der PKK zum Waffenstillstand ist von den Kurdistan-Komitees in Europa wichtigen Organisationen, Parteien und Abgeordneten europaweit zur Unterschrift vorgelegt worden. Der Aufruf fand eine positive Resonanz. Auch die türkische Regierung ist dazu aufgerufen worden, sich an den Waffenstillstand zu halten.

Im folgenden führen wir einige Namen von Mitgliedern in nationalen und europaweiten Parlamenten, politischen Parteien und Organisationen auf, die entweder eine Erklärung zu dem Waffenstillstand abgegeben oder den Aufruf unterschrieben haben:

DEUTSCHLAND

SPD-Abgeordnete im Bundestag: Günter Rixe * Horst Jaunich * Ludwig Eich ** SPD-Abgeordnete in Landtagen: Ministerpräsident von Niedersachsen Gerhard Schröder * Abgeordneter im Niedersächsischen Landtag Alfred Reckmann * Abgeordneter im Landtag von Rheinland-Pfalz Franz Schwarz * Abgeordneter des Bayrischen Landtages Dr. Klaus Hahnzog

PDS-Abgeordnete im Bundestag: Andrea Lederer * Ursula Fischer * Ulla Jelpke

PDS-Abgeordnete des Berliner Landtages: Dr. Peter-Rudolf Zotl * Marion Seelic * Karin Dörre * Dieter Klein * Dr. Wolfgang Girnus * Steffen Zillich * Sigrun Steinbron * Elisabeth Schmidt * Bettina Pech * Helga Elias * Katharina Grell * Lothar Schüßler * Axel Hildebrondl

Bündnis90/Die Grünen-Abgeordnete im Berliner Landtag: Wolfgang Wiedland * Ismail Kosan * Hartwig Berger * Michael Cramer * Judith Demba * Anette-Christina Detering * Albert Eckert * Brigitte Engler * Dr. Sybill-Anka Klotz * Renata Künast * Christian Pulz * Reimund Helms * Dr. Bernd Köppl * Arnold Krause * Uwe Lehmann * Dr. Micheale Schreyer * Sybille Wolkholz * Wofgang Wustlich * Eizabeth Ziemer

Schleswig Holstein: Karl Otto Meyer

Organisationen und Persönlichkeiten: Medico International (Hans Branscheidt) * Enno Jäger * Ulrich Poster * Silke Stoker (Le President des Verts a la ville d'Hannover) * Prof. K. M. Holzhauser * Dr. Gootfried Jäger * Prof. Dr. Roland Günter * Prof. K. M. Holzhauser * Prof. Kulmberg * Lother Schlüfer * Hieldebrand Axel * Elisabeth Schmitz * Dr. Martin Patzek * Prof. Gottfried Jäger * Prof. Dr. Roland Günter * Prof. Jörg Boström * Prof. Hoan der Kuynberg * Prof. Gerd Fleischmann * Eugen Drewermann * Prof. Dr. Peter Eichen * CARITAS (Dr. Martin Patzek) * Vorsitzender von IG-Medien Hamburg Peter Altenburg * Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW)-Hamburg Dietmar Kurzeja * Vorsitzender des Republikanischen Anwältevereins Rainer Ahues * Kreisverband der Grünen Braunschweig * Vorsitzender der Evangelischen Kirche Propst Armin Kraft * CDU-Kreisverband Leverkusen * IG-Metall Vorsitzender Heinz Biebaum * Fraktion der Grünen im Rheinland-Pfalz * IG-Medien Oldenburg Joachim Tautz * IG-Medien Bremen Willi Hengst * SPD-Stadtvertreter Bremen Willi Aurandt

Thüringer Landtag: Bündnis90/Die Grünen: M. Franzen * Anja Hohaus * Jörg Päsler * Martin Berger * Olaf Möhe * Ralf Päsler ** CDU: Winter Johannes * Sabine Töpfer ** SPD: Torsten Hilse * Prof. Dr. Barbara Riedmüller ** FDP: Siegfried Lietzmann * Prof. Dr. Michael Tolksdorf * Dr. Winfried Hampel * Rainer Schulze * Vorsitzende der ÖTV, Monika Wulf-Mathies

GROSSBRITANNIEN

Abgeordnete: John Austin-Walker * Harry Bornes * Gerald Bermingham * Keith Bradley * Ronnie Camphell * Harry Cohen * Michael Connarty * Jereny Corbyn * John Cummings * Cynog Dafis * Jim Dowd * Bill Etherington * John Evans * Norman A. Godman * John Gunell * Peter Hardy * Nick Harvey * Russel Johnston * Levan Whn Johnes * Lynne Johnes * Piara S. Khabra * Ken Libvingstone * Elfyn Liwyd * Eddie Loyden * Alise Mahan * Alan Simpson * Clive Soley * Dafydd Wigley * Diene Abbott George Golloway * Michael Meacher * Richard Burden * Alex Carlile * Margarel Ewing * Mrtyn Jones

Abgeordnete im Europäischen Parlament: Poeline Green * Stan Newens * Ken Coate

Organisationen, Institutionen und Persönlichkeiten: Lord Avebury * Ken Livingstone * Michael Feenney * Tony Benn * (KIHP) Kerim Yildiz * RA Loise Christian * Prof. Kevin Boyle * Jane Connors * RA Jane Coker * Dr. Rizgar Amin (Psikologe) * Shireen Ghatbi * RA Vicky Guelilla * Direktor der Londoner UN-Büro, Malcolm Horper * Prof. Onora O'-Neill (Cambridge Universität) * Cardinal Humes

FRANKREICH

Organisationen: FIDH (Internationale Menschenrechts-Föderation) * CIMAD * France Liberte (Stiftung von Frau Miterrand) * Secours Populaire * CGT (Allgemeine Arbeitergewerkschaft) * Ligue des Driots de l'Hommes * Terre des hommes (Die Grünen) * Organisation für Recht und Frieden * Dr. Jean-Pierre Chevenement * Doktor Jean Briere * Abgeordne-

ter der Sozialistischen Partei Jean Piere * Prof. Server Tanilli * CDS Vorstand der Sozialdemokatischen Partei * Demokratische Bewegung * Fraktion der Sozialisten im Senat * amnesty international * Sedt Marseille Sections'u * Secours Poupulaire * Friedens-Bewegung Strasburg * FEN * Stadt Grigny * SAF (Anwaltskammer Frankreichs) * SOS-RASIZM * ACAT * PC * COT * LICRA

BELGIEN

Abgeordnete im Parlament: * Jef Ulburghs * M. Maertens * Hugo Van Rompaey * Joseph Benkers * Willy Kuijpers * Nelly Maes * Josef Cuyvers * Abgeordnete des Europäischen Parlaments: Hugo van Dienderen * Jef Sleeckx * Xavier Winkel * Jaen-Pierre Detremmerie * Paul Breyne * Luc Dhoore * Prof. Claude Desama * Anne-Andre Leonard * Alexandros Alavanos * Ernst Glinne * Pagoropoulos * Deek Prag ** Parteien: SP-Sekretär für Außenpolitik Dirk Drijbooms * PCS (Leon Saur) * Etienne Godin * Vorsitzender der FGTB-Generalunion der Arbeiter Jos Jansses * Stellvertrender Vorsitzender der Europäischen Gewerkschaftföderation Markku Jääkeläinen * Mitglieder von ECOLO: Jermain Dufour * Paul Saland * Der Generalsekretär der belgischen Entwicklungsorganisation Oxfam Pierre Galand * Abgeordneter der Sozialistischen Partei Jaos De Bremaeker * Prof. Genugten * Senator der Flämischen Liberalen Partei J. Laverge * Abgeordneter der Flämischen Sozialistischen Partei Jos De Bremeaker

NIEDERLAND

Erico Terstro * Generalsekretär der UNPO Tsering Jampa * Generalsekretär der SPA Ernst van Lohuizen * Wiersma * Wiggers * M.J. Faber (IKV) * Pax Christi * Vorsitzender der Sozialistischen Jugendorganisation Wilco Altenu * Im Namen der Sozialistischen Arbeiterpartei Ernst Van Lchinzen

SCHWEDEN

Abgeordnete der Schwedischen Linken Partei: John Anderson * Lars Bsackström * Berith Eriksson * Lars-Ove Hagberg * Bengt Hurtig * Jan Jannehag * Johan Lönrohth * Bertil Mabrink * Rolf L Nilson * Elisabeth Persson * Karl-Erik Persson * Björn Samuelsson * Gudrun Schyman * Lars Werner * Eva Zeetzerberg * Vänster Partiet-Sol Parti Baskani Gudrdum Schyman * Elisabeht Carheroth * Lars A Hansta * Inga Grebö * Eila Andersson * Jan Jorad * Ingela Danielson * Eva Hedberg

FINNLAND

Paavo Nikula (Abgeordneter der Grünen-Partei) * Tarja Halonen (Finnische Vertreterin des Europäischen Rates) * Association International de Solidarite et Travail * Markku Kangaspuro * Helene Kekkonen * Unto Nikola * Vorsitzender der finnischen Friedensunion Prof. Gören Von Bunsdorff * Leena Paukku * Elina Saari * Marja Leena Mikkola * Vorsitzender der Einheits- und Freiheitspartei Prof. Goram v. Bonsdorff * Vorsitzende des Friedenskomitee Helene Kekkonen * FINKURT Vorsitzende der Solidaritäts-Organisation Elina Saari

DÄNEMARK

Parteien: Jorgen Estrup * Elisabeth Arnold (Radikal Verste) * Pernille Frahm (S.F.)
Abgeordnete des Europäischen Parlaments: Jens Peter Bode * Ulla M. Sandbak * Birgit Bjornvig
Organisationen: Helsinki Watch * Erik Siesby * SID (Gewerkschaft)

ÖSTERREICH

Parlamentspräsident Dr. Heinz Fischer * Außenminister Österreichs Dr. Alois Mock * Staatspräsident Österreichs Dr. Thomas Klestil * Dr. Peter Jankowitsch * Prof. Ardreas Khol (Ö.V.P.) * Dr. Kurt Flecker * Dr. Herbert Berger * Walter Baier * Sigrun Berger * Dr. Karl vom Renner-Institut * SDPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreichs) * KPÖ (Kommunistische Partei Österreichs) * ÖVP (Österreichische Volkspartei) * Dr. Karl Kaser * Peter Schieder * Parlamento üyesi Dr. Elisabeth Hlavac * SPÖ-Pressesprecher * Fraktionsvorsitzender der SPÖ im Oberösterreichischen Landtag Dr. Karl Frais * Sekretär der Fraktion der SPÖ im Oberösterreichischen Parlament W. Hofr. Dr. Jörg Mayer * ÖVP-Mitglied im Landtag von Salzburg und im Landesvorstand

SCHWEIZ

Abgeordnete: * Angeline Frankhauser * Cecile Bühlmann * Ruth Gonseth * Hansjürg Weder * Christina Goll * Helmut Hubacher * Vital Darbellay * Irene Gradiol * Rolf Seiler * Hans Steiger * Hanspeter Thür * Francios Borel
Organisationen, Parteien und Persönlickkeiten: Verband der Gewerkschaften in der Schweiz * FEDEFAM (Association d'entre-aide-NGO) * International Peace Bureau * ASK * AR Ineker Peter * SP Solidaritätshaus Nord/Süd Vrewi Lenggernhager * Vorstand der Sozialistischen Protestanten M. Dominique Lang * Vorsitzender der Grünen des Züricher Kantons Markus Eisenlohr * LIDLIP Verena Graf * Mitglied der Grünen Pia Hollersteiz * LDU-Abgeordnete Grendel Meier Verena * Abgeordnete der Sozialistischen Partei Ursula Bäumlin * Abgeordneter und Vorsitzender der Schweizer Arbeiterpartei Jean Spielmann * Mitglied der Sozialistischen Partei Ore Heeb * GSOA Karrer * Elema Fischl * Vandeville Klubu Jansen Andi Birget * Mitglied der Grünen-Partei Gabi Mayr * PANGEA: Germot Nigg * Claudia Hogen * Veronika Schöpf * Thomas Schmidinger * Mitglied der Grünen in Lindan Michael Hangel * Ingeneuer Amann Anton * Mitglied der Grünen Mag. Xhoel * Mitglied der Grünen Peter Sigmid * "Frieden und Sozialismus" * Kommunistische Partei Brasiliens * USO (Arbeiter Gewerkschafts-Union) * Mouvement de la Gauche Nationaliste (Nationale Linke Bewegung)

ITALIEN

Abgeordnete: Chriara Ingrao
Senatoren: Carla Rocchi * Annamaria Procacci * Emilio Maurani * Walter Peruzzi * Franco Passuello * Senator der ehemals Links Demokratischen Partei Piero Pieralli
Organisationen: Italia Lutted Pour la Paix et le sosyalicme * Movement pour la paix et le sosyalicme * Front de liberation national du Bahrain

SPANIEN

Partei der Linken Union (iu): Christine Almeida * Julio Angiota * Jeronomo Andrev * Jain Armet * Francesc Balatasar * Ernesto * Caballero * Pablo Casttellnao * Roman Espasa * Manuel Garcia Fonseca * Baltasar Garuon * Maria Angeles Mae-

stro * Jise Lios Martinez * Jose Luis Nunez * Ricazdo Peralta * Antoino Romero * Nicolas Sartiriur * Narcis Vazquez
Abgeordnete der Linken Union (iu) : Andres Cuevas * Rafael Garcia Contreas * Isabel Villalonga
Abgeordnete in den Landtagen: Roza Aguilar * Felipa Alcaraz * Manuel Anguita * Anders Cuevas * Salvador Fuentes * Manuel Gomez de la Torre * Pedro Granados * Luis Calos Rejon * Rafael Rodriguez * Eduazdo Saborido * Diego Valdersa * Concha Caballero * Adolfo Burriel * Jesus Maestro * Jose Antonio Martinez Val * Clementina Carreno * Manuel Carsono * Gaspaz Lamazares * Amalia Maceda * Jose Antonio Saavedra * Laura Gonzalez * Conchita Valdes * Jose Molina * Jose Luis Sanchez Maeso * Antonio Herreros * Rosa Maria Fabian * Roc Fuentes * Victo Gimeno * Jaume Nualart * Rafael Ribo * Ignisi Riera * Joan Saura * Josep Vineta * Manuel Parejo * Teresa Rejas * Mertin Alonso Polo * Manuel Canada * Gines Carreno * Jose Luis Martinez * Friolan Reina * Pedro Antonio Rios * Juan Antonio Candil * Javier Doz * Adolfo Gilaberte * Susana Lopez * Adolfo De Luxan * Maria Teresa Martinez * Jose Antonio Moral Santin * Teresa Nevado * Luis Alonsonovo * Pedro Diez Olazabal * Jiame Ruiz * Salvador Torrecilla * Isabel Villalonga * Marisol Fenandez * Martin Landa Felix Taberna * Alfredo Botella * Franceso Colomer * Angeles Gloria Marco * Pascual Moya * Albert Taberner * Pedro Zamora
Abgeordnete der Herri-Batasuna-Partei: Jon Idigoras Gerrikabeitia * Itziar Aizpurua * Rafa Diez Usubiaga * Eva Forest * Jose Luis Elkoro * Inigo Iruin * Inaki Ruiz De Pinedo * Pablo Gorostiaga * Txabi Gauna * Tasio Erkizia Almandoz * Jone Giorizelaia Dedorika * Inaki Antiguedad * Gorka Martinez Bilbao * Joxe Agustin Arrieta * Jokin Gorostidi * Inigo Iruin * Jose Maria Olarra * Jose Maria Elosua * Jose Maria Elousa * Maitane Intxaurraga * Patxi Zabeleta * Adolfo Araiz * Mauricio Olite * Itzair Gomez * Floren Aios * Angel Rincon
Katalainsche Gewerkschaftler: Xavier Bosch i Garcia * Joan Puigceros i Bioxassa * Josep Luis carod-Rovira * Miquel Puexo i Paris * Angel Colom * Garcia Xavier Bosch * Boixassa Joan Puigcercos * Carod-Rovira Josep Luis * Paris Miquel Pueyo * Colom Angel

GRIECHENLAND

Abgeordnete: * Xiristos Rokofolos * Alekos Papadopoulos * Panos Skontinyotis * Panos Skontinyotis * Giruoris Farakos * Aleksis Sevastakis * Leoniadas Kirkkos * Yatropoulo Katharina * Papolos Yanasis * Floraki Harilaous * Sikidakos Andonis * Aravanis Yerasimos * Papastratis Orestis * Lazanos Lotidis * Dimitris Alabanos * Efteris Konstandinis * Makis Kuris * Kostas Lalyotis * Yanis Papandonious * Pavasaiya Zakolikos * Ilyas Papailiyas * Prasyanakis Yorgos * Dimitris Beys * Mixalis Xirisoloidis * Girigoris Niyotiz * Flora Konstantinou * Yanis Xaralambos * Andonis Kocakos * Vasilis Vasilikakis * Yorgos Terzopoulos * Yorgos Daskolakis * Stefanos Cumakas * Teidoros Kacnevas * Akis Caxacopoulos * Arvanidis Potis * Lepteris Gilivanis * Atanasyos Dimitris Poulos * Kediogllu Vasilis * Diyamandadis Yanis * Arostolokis Dimitris * Genimatos Yorgos * Damyanidis Aleksandros * Vretos Dinos * Denos Stavros * Kalamkidis Yanis * Yanatadis Konstandinos * Pasxalidis Yorgos * Solokos Yanis * Melina Merkuri * Valirakis Sifis * Yuanidis Fifos * Akhitisdis Nikos * Baltas Aleksanras * Baduvas Kostas * Cakilidis Yanis * Suguridis Panagiyotis * Verivakis * Yanis Antopoulos * Papadakis Nikos * Papaio Elizavet * Vunacos Dimitris * Sabis Dimitris * Dris Yorgiyos * Zyanagos Yanis * Drosoyanis Andonis * Alavanis Yanis * Yanoulos Evanglos * Yorgos Kacifaros * Farmakis Nikos * PanagalosTeodoros * Kacikopoulos Dimitris * Asptolidis Lukas * Karanucos Spiros * Sukulas Tanasis * Fundas Paraskenos * Sukularikis Yanis * Petraliyas * Mi Papauyanou * Kriz Spiros * Dimitris Yorgakopoulos * Dimitris Sotryadis * Fofalidis Dimostenis * Melidis Yanis * Pendenyotis Manolis

ZYPERN

EDEK-Abgeordnete: EDEK-Vorsitzender Vassos Lissarides * Takis Henmitriu * Yanakis Omiru (Generalsekretär) * Dimitris Liadis * Renos Prentzas * Efstatious Efstatiou * Teodulu Doros
Parteien: ADISOK (Sozialdemokratische Bewegung) * AKEL * AKEL Zentralkomitee Dimitris Hristofyas * EDON * Abgeordnete: Dimitris Iliades * Renos Prentzas (Generalsekretär von DEOK) * Theodoru Doros * Efstathiou Efastathious * Kiprianou Omiros * Dimitriou Rina Katselli * ADISOK-Abgeordneter Mihalis Papapetrou * Hristos Pourgourides * Im Namen des Vorstandes der Journalistischen Union Zyperns Andreas Kannaouros * DIKO-Abgeordnete: Stellv. Vorsitzender Nikos Mousutas * Aristos Hrisostomou * Markos Kiprianu * Kimon Panayidis * Loaunidis * Mihalakis Kiprianu * Andreas Panayiotu * Journalist Lazaros Mavros * RA A.Pashalies

AUSTRALIEN

Abgeordnete: Olive Zakharov * Jim Mc Klernan * Bryant Burns * Sid Spindler * Margaret Reynolds * Jan Wilsin * Pat Power * Keith Hamilton * Theo Theophanous * Carole Marple * Brain Mier * Jean Mac Lean * Don Nardella * Doug Mac Pole * Micheal Leighton * George Seitz * Victor Perton * Paul Jenkins * Philip Ruddock * Kevin Andrews * Kim Wels * Roger Price * Peter Nugent * * David Jull * Michael R. Cobb * John Anderson * Daryl Williams * Jin Carlton * Don Hayward * Dr. Andrew Thoephanous * The United Church in Australia - Synode of Victoria

EUROPARAT

Franck * Worms * Cuco * Ruffy * Skaug * Guirado * Robert * Lord Kirkhill * Pahatas * Astgeirsintor * Hacklin * Särkijäre * Espersen * Err * Brito * Iwinski * Guenov * Elfraimog

KANADA

Abgeordnete: Außenminister Kanadas McDougall * York Nord * M. Bevilacqua * W. Mc Lean * J. Clark (President de la Constitution de l'etat) J. Clark * Liberale Partei

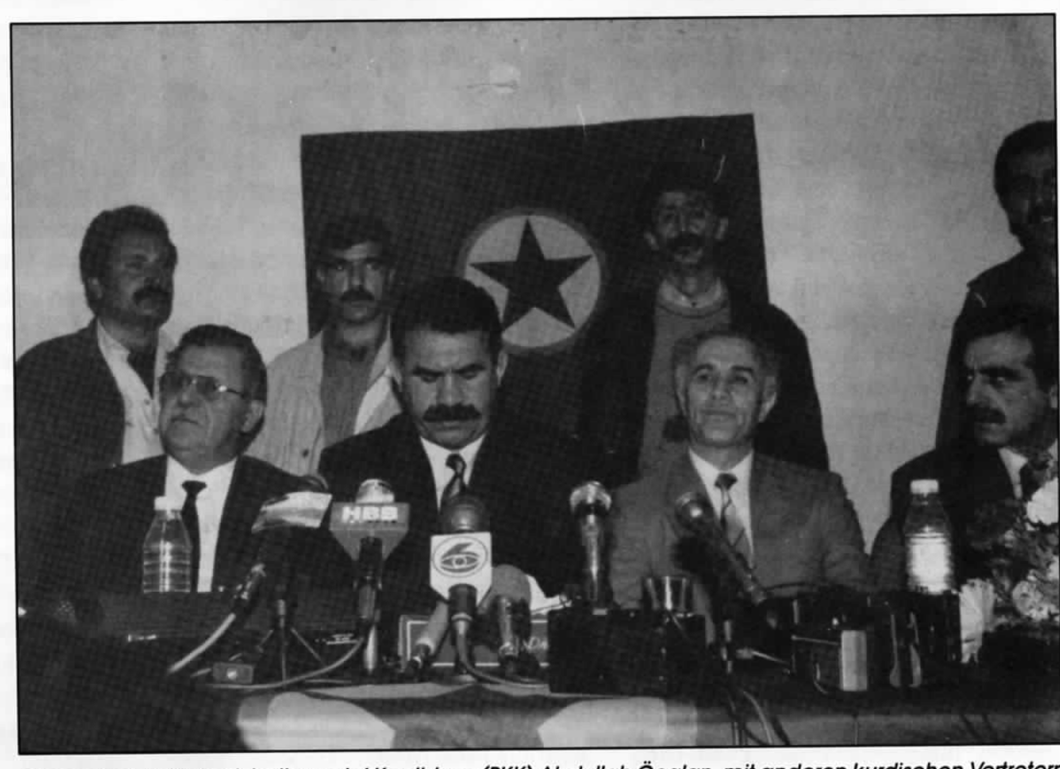
GEORGIEN

Abgeordnete: Teimuraz Jorjalani * Giorgi Baramidze * Organisationen, Parteien und Persönlichkeiten: Vorsitzender der Nationalen Demokratischen Partei Giogi Canturia * Stellv. Vorsitzender der oppositionellen Partei Grigori Cucua * Zentralkomitee der Sozialdemokraten * Vorsitzender der Menschenrechtskomission Stipan Batusko (Ukraine) * Prof. M.S.Lazerev * Prof. M. Hasretian * Dr. R. Tsabolov * S. Migoyi

PKK Generalsekretär Abdullah Öcalan:

Wir verlängern den Waffenstillstand unter bestimmten Voraussetzungen bis zu einer weiteren Erklärung

Bei der zweiten Pressekonferenz am 16. April 1993 in Bar Elias in der Bekaa-Ebene wurde der einseitige Waffenstillstand der PKK auf unbefristete Zeit verlängert.
Generalsekretär Abdullah Öcalan sagte: Wir sind für die Vertiefung der angefangenen Phase. Unter bestimmten Voraussetzungen sind wir bereit, den Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit bis zu einer weiteren Erklärung zu verlängern.



Generalsekretär der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) Abdullah Öcalan, mit anderen kurdischen Vertretern

Nachdem die Frist des einseitigen Waffenstillstands abgelaufen war, fand die von der Weltöffentlichkeit mit Spannung erwartete zweite Pressekonferenz am 16. April 1993 in der Stadt Bar Elias in der Beeka-Ebene statt. Neben dem Generalsekretär der PKK (Arbeiterpartei Kurdistans), Abdullah Öcalan, waren an dieser Pressekonferenz auch der Generalsekretär der PSK (Sozialistische Partei Kurdistans, Kemal Burkay, der Führer der PUK (Patriotische Union Kurdistans), Celal Talabani, der Generalsekretär der Hevgirtin PDK (Demokratische Partei Kurdistans-Hevgirtin), Hemres Reso und der Generalsekretär der HEP (Partei der Arbeit des Volkes), Ahmet Türk und eine mit ihm gekommene Delegation, beteiligt. Auf der Pressekonferenz, die um circa 10.30 Uhr begann, sagte der Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan, der erklärte, daß die PKK dafür ist, die angefangene Phase zu vertiefen: "Wir haben unseren guten Willen gezeigt und waren damit erfolgreich." Öcalan, der auf die in der heute durch den Kampf erreichten Phase dringenden Forderungen hinwies, erklärte: "Unter bestimmten Voraussetzungen sind wir bereit, den Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit bis zu einer weiteren Erklärung zu verlängern." An der Pressekonferenz, zu der viele einheimische und ausländische Pressevertreter gekommen waren, nahmen auch Kemal Burkay, Hemres Reso, Celal Talabani und eine Delegation der HEP, die unter dem Vorsitz ihres Generalsekretärs Ahmet Türk zu Gesprächen mit dem Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan, in den Libanon gekommen war, teil. Öcalan, der seine Rede mit den Worten "Ich heiße Sie noch einmal willkommen" begann, erklärte, daß der, als ein Produkt der PKK und der Unterstützung anderer kurdischer Organisationen erlangte Erfolg der einen Monat zuvor proklamierten einseitigen Waffenstillstandes zu bedeutenden historischen Resultaten führte und sagte "Die PKK hat eine neue, historische Phase eingeleitet. Das wichtige und was wir wollen ist, diese ein wenig mehr zu vertiefen. In diesem Zusammenhang haben wir eine große Verantwortung zu tragen." Im ersten Teil seiner längeren, mündlich vorgetragenen Erklärung sagte Öcalan: "Das kurdische Volk macht die schwierigste Phase seiner Geschichte durch. Wir sind massiven Repressionen ausgesetzt. In dieser Phase haben wir nicht geschossen. Mit diesem Schritt haben wir eine Möglichkeit für eine Öffnung des Weges für eine nationale Gleichheit und Freiheit geschaffen. Wir haben in der Vergangenheit zu dem Mittel des bewaffneten Kampfes gegriffen, weil es keine andere Möglichkeit gab und haben so die heutige Zeit erreicht. Und aus unseren Erfolgen haben wir auf dieser Basis neue Ergebnisse geschaffen. Das ist ein gemeinsames Problem der Kurden und der Türken. Die Dimensionen, die unser Kampf heute erreicht hat, erzwingt nun die Anerkennung der kurdischen Identität. Der Punkt, an dem der Kampf heute angelangt ist und die Erwartungen und der Druck der türkischen und kurdischen Öffentlichkeit verlangen, daß sich das Klima normalisiert und sich eine friedliche Möglichkeit auf der Basis unserer legitimen Rechte eröffnet. Öcalan betonte ausdrücklich, daß für die PKK der Wunsch nach Normalisierung des Klimas und einer friedlichen Lösung besonders wichtig ist. Weiter erklärte Öcalan, daß während die PKK ihren guten Willen zeigte und damit erfolgreich war, die andere Seite, die TR, dies nicht tat hat und zog eine kurze Bi-

lanz des letzten Monats. "Während wir seit der mit dem Newroz begonnenen Phase auf keinen einzigen Soldaten geschossen haben, führten die Spezialkriegseinheiten den Krieg weiter und haben 41 Menschen, darunter 30 unserer Kämpfer, ermordet." Öcalan wiederholte in seiner Rede noch einmal, daß die PKK für eine Vertiefung der angefangenen Phase ist. Öcalan, der erklärte, daß der Waffenstillstand unter bestimmten Voraussetzungen bis zu einer weiteren Erklärung verlängert wird, sagte, daß dies unter der Schaffung einiger Voraussetzungen und der Aufgabe der traditionellen Politik des türkischen Staates möglich wird, wörtlich: "Als erstes muß begriffen werden, daß das nicht einseitig möglich ist. Als zweites müssen die auf Vernichtung abzielenden Operationen (der türkischen Sicherheitskräfte) eingestellt werden. Als drittes müssen die Morde unbekannter Täter aufhören. Das sind kurz zusammengefaßt die ersten Voraussetzungen, die erfüllt werden müßten. Wenn die Operationen grenzenlos so weitergehen, dann werden wir vielleicht nach drei Tagen, oder vielleicht erst nach sechs Monaten unser Recht auf Selbstverteidigung in Anspruch nehmen müssen. Der Staat will, daß die Guerilla von den Bergen kommt. Die Befreiungskämpfer zeigen große Aufopferung für bestimmte politische Ziele. Es ist klar, daß sie in die Berge gegangen sind, um die nationale Existenz zu schützen, um für Gleichheit und Freiheit zu kämpfen. In diesem Zusammenhang gibt es keine neue Situation, das ist ein altes Problem. Wenn der Staat Schritte zur Erfüllung unserer vordringlichen Forderungen unternimmt, kann mit der Zeit eine Lösung der Probleme gefunden werden. Neben den schon genannten haben wir weitere dringliche Forderungen. Die wichtigste ist, daß die Operationen (der staatlichen Sicherheitskräfte) eingestellt werden. Als drittes müssen die Morde unbekannter Täter aufhören. Das sind kurz zusammengefaßt die ersten Voraussetzungen, die erfüllt werden müßten. Wenn die Operationen grenzenlos so weitergehen, dann werden wir vielleicht nach drei Tagen, oder vielleicht erst nach sechs Monaten unser Recht auf Selbstverteidigung in Anspruch nehmen müssen. Der Staat will, daß die Guerilla von den Bergen kommt. Die Befreiungskämpfer zeigen große Aufopferung für bestimmte politische Ziele. Es ist klar, daß sie in die Berge gegangen sind, um die nationale Existenz zu schützen, um für Gleichheit und Freiheit zu kämpfen. In diesem Zusammenhang gibt es keine neue Situation, das ist ein altes Problem. Wenn der Staat Schritte zur Erfüllung unserer vordringlichen Forderungen unternimmt, kann mit der Zeit eine Lösung der Probleme gefunden werden. Neben den schon genannten haben wir weitere dringliche Forderungen. Die wichtigste ist, daß die Operationen (der staatlichen Sicherheitskräfte) sofort eingestellt werden müssen. Nach den schon aufgezählten Forderungen, muß viertens eine Generalsamnestie erlassen werden. Wir sind zwar nicht schuldig, doch eine Generalamnestie ist wichtig. Fünftens müssen dem kurdischen Volk einige kulturelle Rechte garantiert werden. Dazu gehören zum Beispiel ein kurdisches Radio, TV, Bücher, Zeitungen; im Kern also die Garantie der freien Benutzung der kurdischen Sprache." Öcalan, der sagte, daß die durch die Entvölkerungspolitik aus ihren Dörfern vertriebene Bevölkerung wieder in ihre Dörfer zurückkehren können muß und die ihr entstandenen Schäden vom Staat beglichen werden müssen, nannte als weitere Forderung die oft diskutierte Aufhebung des Ausnahmezustands. Der Generalsekretär der PKK fügte hinzu, daß die PKK als Geste des Entgegenkommens zum Thema Amnestie, ihrerseits dann eine Amnestie für die Dorfschützer durchführen wird. Abdullah Öcalan forderte die Abschaffung des Dorfschützersytems und erklärte, als einen Beitrag zu den Friedensbemühungen "Wenn die Dorfschützer ihre Waffen niederlegen, werden wir eine Amnestie erlassen." Öcalan, der erklärte, daß die kurdischen Organisationen die Möglichkeit bekommen müssen, legal zu arbeiten und legalisiert werden müssen, wies darauf hin, daß das Recht auf freie Organisierung und politische Betätigung notwendig ist.

Öcalan erklärte, daß all diese genannten vorrangigen Forderungen zu einer Entspannung der Lage führen würden. Weiter sagte Öcalan "Ein weiterer Schritt, der durchgeführt werden muß, ist die gesetzliche Garantie der Anerkennung der kurdischen Identität; das muß in den Gesetzen und in der Verfassung zum Ausdruck kommen. Der Staat geht auf den Schritt für eine demokratische Föderation nicht ein. Er müßte das aber ernst nehmen und es müßte ein für eine solche Entwicklung offenes Klima geschaffen werden." Zum Schluß seiner Rede betonte der Generalsekretär der PKK noch einmal die Wichtigkeit der Friedensbemühungen. Abdullah Öcalan sagte: "Ich bin davon überzeugt, daß die Möglichkeiten für eine würdige und freie Diskussion im Zusammenhang mit unserer nationalen Realität und Identität und für eine Friedensinitiative geschaffen worden sind. Wir haben eine tausendjährige gemeinsame Geschichte. Die Kurden haben den Türken gedient, jetzt müssen wir unsere Beziehungen unter dem Vorzeichen der Brüderlichkeit neu gestalten. In der ganzen Geschichte hatten wir Kurden aus dieser gemeinsamen Beziehung, daraus, daß wir Brüder sind, immer nur Schaden. Doch für eine wirkliche Brüderlichkeit müssen wir auf einer gleichberechtigten Basis leben. Wir wollen

Auf dem Weg zu einer kurdischen Einheit

keine unbedingte Lostrennung um jeden Preis. Wir wollen unter gleichen und freien Bedingungen miteinander leben. Dazu muß das Klima geschaffen werden. Das ist ein Schritt, der vom Staat zu erwarten ist. Doch noch mehr erwarten wir vom türkischen Volk eine demokratische Herangehensweise und daß es in dieser Hinsicht Druck auf seinen Staat ausübt. Dem türkischen Volk fallen hier große Aufgaben zu. Die Lösung liegt im Volk selbst. Neben dem türkischen Volk fällt in diesem Zusammenhang auch der auserwählten Presse eine Aufgabe zu. In diesem einen Monat hatte auch die Presse einen Einfluß und eine Funktion. Ich bedanke mich bei Ihnen." Anschließend hielt Celal Talabani eine kurze Rede in englischer Sprache. Nach ihm sprach der Generalsekretär der HEP, Ahmet Türk. Ahmet Türk sagte in seiner Rede, daß sie eine Welt ohne Unterdrückung und Gewalt wollen und weiter wörtlich Die Welt braucht eine Türkei, in der das kurdische Volk sich frei entwickeln kann. Wir wollen Freiheit für das kurdische Volk. Und das wollen wir auf friedlichem Wege. Unser Ziel ist es, dafür ein dauerhaftes Klima zu schaffen. Deshalb appellieren wir sowohl an den türkischen Staat als auch an die PKK: "schaffen wir Frieden. Ich habe Öcalan als Geschenk einen Stift mitgebracht. Damit wollte ich zum Ausdruck bringen, daß die Waffen schweigen und die Stifte sprechen sollen." Kemal Burkay wiederholte zunächst seine schon zu Beginn des Waffenstillstands abgegebene Erklärung zu den Entwicklungen und sagte, daß er mittels dieser Pressekonferenz noch eine Erklärung abgeben will: "Das ist eine historische Gelegenheit. Das türkische und das kurdische Volk kann endlich den Frieden beginnen und seine tausendjährigen Wunden verbinden. Das ist eine Chance für beide Seiten. Die größte Verantwortung hat nun der türkische Staat zu tragen. Unserer Meinung nach können die politischen, juristischen und regierungsmäßigen Voraussetzungen geschaffen wreden, damit beide Völker zusammen leben können. Diese Prinzipien haben wir auch in dem Bündnisprotokoll niedergeschrieben. Zuerst einmal muß ein friedlicher und demokratischer Weg geöffnet werden. Dafür sind diese drei vordringlichen Punkten notwendig: erstens die Gewalt auf beiden Seiten einzustellen, denn das geht nicht einseitig. Zweitens ist es unbedingt notwendig, daß demokratische Schritte unternommen werden. Dafür ist eine Generalamnestie notwendig. Außerdem ist ein Klima freier politischer Betätigung für die PKK und die kurdischen Bruderorganisationen notwendig. Drittens schließlich muß die Unterdrückung der kurdischen Sprache und Kultur aufgehoben werden. Das sind keine Maximalforderungen, sondern realistische Forderungen." Hemres Reso sagte zu Beginn seiner Rede: "Abdullah Öcalan hat einen weiteren Schritt unternommen, Frieden zu schaffen". Er erklärte, daß seine Organisation dazu einen Beitrag leisten will und brachte ihre Wünsche folgendermaßen zum Ausdruck: "Das kann keine einseitige Angelegenheit sein. Keine kurdische Partei oder Organisation ist aus freien Stücken in die Illegalität gegangen. Die bestehenden Gesetze haben uns keine andere Möglichkeit gelassen. Für eine Demokratisierung müssen die nationalen und demokratischen Rechte der Kurden anerkannt und gesichert werden. Das ist auch zum Vorteil des türkischen Volkes. Das muß auch bei der Bilanz berücksichtigt werden, welche die 500 Tage, seit denen die türkische Regierung an der Macht ist, gezogen wird. Auf eine Frage von Journalisten antwortete A. Öcalan "Es gibt keine konkrete Terminvorgabe. Wenn es in der nächsten Zeit unerwartete Massaker geben sollte, wird der Waffenstillstand nicht mehr gültig sein. 10.000 Guerillakämpfer sind in allen Städten bereit. Heute habe ich mit den Hauptquartieren gesprochen. Alles verläuft normal. Auf dieser Stufe unserer Vorbereitungen sind wir auch in der Lage unseren seit neun Jahren geführten Kampf eine weiteres Jahr zu führen. Das ist keine Drohung, sondern die Realität. Es ist nicht wahr, daß die PKK ein Friedensangebot gemacht hat, weil sie schwach ist. Das ist absolut unrichtig und wenn es statt einer Vertiefung der Friedensphase eine Verschärfung des Krieges geben sollte, dann wird dieser Krieg sehr blutig werden." Auf eine weitere Frage antwortete A. Öcalan: "Ich glaube, daß dieser Monat (des Waffenstillstands) sehr erfolgreich verlaufen ist" und berief sich dabei auf seine Informationen aus verschiedenen Interviews mit Staatsvertretern aus der Presse und auf Fakten über die Gespräche Talabanis mit verschiedenen Staatsvertretern in Ankara.

Kurdistan

Rede von Peter Altenburg im Namen des Ortsvereinsvorstandes auf der kurdischen Newroz-Veranstaltung:

Liebe Freunde, ich möchte mich zunächst für die Einladung zu Eurem Neujahrsfest bedanken und Euch ganz herzlich im Namen des Ortsvereinsvorstandes der IG Medien in Hamburg begrüßen. Unsere Grüße gelten auch und ganz besonders dem kurdischen Volk, daß sich in einer sehr schwierigen Situation befindet. Während des Golfkrieges ist die Lage der Menschen in Kurdistan in das Blickfeld der westdeutschen Öffentlichkeit geraten. Das Fernsehen berichtete von den Giftgasangriffen Saddam Husseins und den vielen Toten und Verletzten hierbei. Viele Menschen waren betroffen und erfuhren seit langer Zeit das erste Mal wieder etwas aus Eurem Land durch die öffentlichen Medien. Leider berichten die wenigsten unserer Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehsender mit der gleichen Ausführlichkeit über den schmutzigen Krieg, den die türkische Regierung gegen die kurdische Bevölkerung führt. Sie verschweigen, daß vor allem deutsche Waffen und deutsches Geld an den Massakern der türkischen Regierung an den Menschen in Eurer Heimat beteiligt sind. Sie verschweigen auch, mit welchem Mut sich die kurdische Bevölkerung für eine gerechte Lösung in ihrem eigenen Land einsetzt und welche Opfer sie dabei bringt. Dabei reden jetzt alle davon, daß wir ein gemeinsames Haus Europa aufbauen wollen. Die Türkei soll mit dabei sein. Aber kann man es dulden, daß in diesem neuen Haus Europa ein Volk in seiner Kultur, seiner Sprache, seinen Lebensgewohnheiten und seinem Wunsch nach Demokratie unterdrückt wird? Der Ortsverein der IG Medien Hamburg hat auf mehreren Mitgliederversammlungen über die Situation in eurem Land gesprochen.Wir haben Kollegen und Kolleginnen zu den Düsseldorfer Prozessen gegen kurdische Patrioten geschickt. 2 Mitglieder waren letztes Jahr in Batman, und dieses Jahr haben wir mit 5 anderen Gewerkschaften 2 Mitglieder der Petrol Is und den Vorsitzenden des Menschenrechtsvereins aus Batman nach Hamburg eingeladen. Wir haben versprochen, daß wir die Situation in Eurem Land weiterhin aufmerksam beobachten werden, und im Mai werden erneut mehrere Mitglieder unserer Gewerkschaft im Rahmen einer Delegation Batman besuchen. Wir haben unsere Mitglieder aufgefordert, solange keinen Urlaub in der Türkei zu machen, wie das türkische Militär Euer Volk unterdrückt. Wir hoffen, daß unsere Arbeit ein kleiner Beitrag zu dem Kampf um Menschen- und Gewerkschaftsrechte in Eurem Land darstellt.Wir wünschen uns von ganzen Herzen, daß Euer Volk es erreicht, seine Angelegenheiten in freier Selbstbestimmung und unter demokratischen Verhältnissen selbst zu regeln. Der befristete Waffenstillstand und das Gesprächsangebot der PKK an die türkische Regierung sind in Europa begrüsst worden. Wir werden von der Bundesregierung erneut fordern, daß sie die Waffen-, Millitär- und Wirtschaftshilfe an die Türkei einstellt, solange es kein demokratisches Referendum zur kurdischen Frage gibt. Zum Schluß meiner Ansprache erlaubt mir noch eine persönliche Bemerkung. Kürzlich war in der Frankfurter Rundschau in einem Artikel zu lesen, daß sich in der Türkei erneut Politiker zu Wort melden, die von einem imperialistischen türkischen Reich im Mittleren Osten träumen und die anfangen, im Süden der ehemaligen Sowjetunion solche Ideen zu verbreiten. Wenn das kurdische Volk seine Selbstbestimmung, in welcher Form auch immer erreicht, dann ist das nicht nur eine Befreiung für die Menschen in Eurem Land sondern auch ein wirksamer Schutz gegen die neuen und alten osmanischen Großmachtträume solcher Politiker. Eurem Neujahrsfest wünsch ich einen guten Verlauf und hoffe, daß wir uns wiedersehen, wenn Ihr ein großes Freudenfest anläßlich der Befreiung Eures Landes von Bevormundung und Fremdherrschaft feiern könnt.

Anm. d. Red.: Am 17. März hat die PKK (Arbeiterpartei Kurdistans) als eine der Kriegsparteien in Kurdistan einen einseitigen Waffenstillstand vom 20 März bis 15. April verkündet, der inzwischen verlängert wurde, um den Weg für eine friedliche und politische Lösung der kurdischen Frage zu ebnen. Verschiedene türkische Gewerkschaften (DISK, Türk Is,...) haben eine positive Stellungnahme zu dem Waffenstillstand abgegeben. Stellvertretend zitieren wir hier Songül Beydilli, Vorstandsmitglied der Gewerkschaftsplattform der im öffentlichen Dienst Beschäftigten: Trotz des Waffenstillstands(...) gehen die Massaker des türkischen Staates weiter. Die Regierung, die sagt, sie würde die kurdische Realität anerkennen, hat dem kurdischen Volk nach dem Waffenstillstand kein einziges Recht zuerkannt. (...) Wir als Gewerkschaft verteidigen das Recht des kurdischen Volkes auf Selbstbestimmung. (...) Die Wahrheit, daß ein Volk, das andere unterdrückt, nicht frei sein kann, darf nicht vergessen werden. (...) Das türkische Volk und seine Werktätigen haben nichts von dem gegen das kurdische Volk betriebenen Terror und seiner Unterdrückung, außer, daß sie die Rechnung für den Krieg zahlen müssen, der auch sie verarmt. (Yeni Ülke, Nr. 13/93)

Tagebuch der Menschenrechtsverletzungen

Kurdische Kassetten beschlagnahmt

In den Städten Van, Mus, Bitlis, Erzurum und Diyarbakir wurden zwischen dem 11. und dem 19. Februar über 20.000 kurdische Musikkassetten beschlagnahmt. In Diyarbakir wurden auf Befehl Nr. 658/271 des Gouverneurs am 11. Februar über 1.000 Kassetten aus Geschäften beschlagnahmt.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

Bewohner von Bana bruatal gefoltert Ein Mädchen durch Folter ermordet

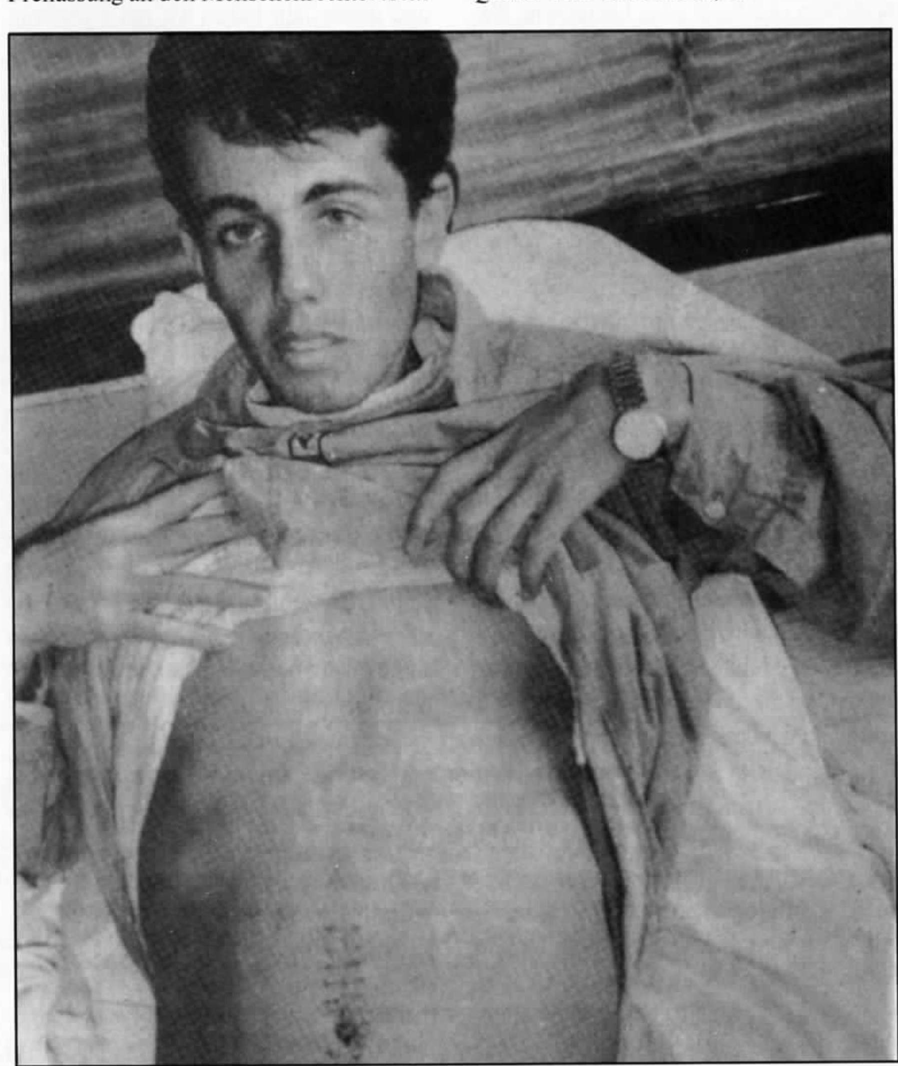
Am 20. Februar wurde das Dorf Bana (Ormanici) in Sirnak-Güclükonak von den Staatskräften überfallen, weil die Bewohner angeblich die ARGK unterstützen würden. Alle Dorfbewohner wurden brutal zusammengeschlagen und festgenommen. Das Mädchen Abide Ekinci wurde durch Schläge und Tritte ermordet, ihre Schwester Halime schwer verletzt. Der Bauer Resul Kaya wurde durch Tritte schwer verletzt, dann schüttete man Benzin über ihn und zündete ihn an. Es gelang ihm, die Flammen zu löschen. Resul Kaya überlebte mit schweren Brandverletzungen und Knochenbrüchen.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 11/93

Nure Badur durch Folter zu Agentendiensten zu zwingen versucht

Die Mutter von vier Kindern aus Mardin, die in Izmir lebt, wurde im Dezember letzten Jahres zwei Mal festgenommen und von der politischen Polizei schwer gefoltert, um sie zu Agentendiensten zu zwingen. In der Nacht des 21. Februars wurde Nure Badur erneut aus ihrer Wohnung verschleppt. Auf die Frage, was ihr vorgeworfen wird, bekam sie von der Polizei die Antwort "Dein Verbrechen ist, daß du aus Mardin stammt. Kann es denn noch ein schwereres Verbrechen geben?" Sie wurde von der politischen Polizei stundenlang mit Elektroschocks und eiskaltem Wasser gefoltert und gezwungen, sich nackt auszuziehen. Erst als sie sagte, sie würde tun, was sie wollten, hörten sie mit der Folter auf. Ihr wurde Geld für Informationen versprochen und von ihr verlangt, am nächsten Tag zu einem Treffen mit einer Polizistin zu kommen. Vor ihrer Freilassung wurden die Fingerabdrücke von Nure Badur, die Analphabetin ist, mit Gewalt unter Schriftstücke gesetzt, deren Inhalt sie nicht kennt. Nure Badur wandte sich nach ihrer Freilassung an den Menschenrechtsverein IHD. Sie erklärte, daß sie seitdem ständig verfolgt wird und Angst um ihre Kinder hat, die von der Polizei belästigt und auszufragen versucht werden. Nure Baldur erklärte, daß sie Agentendienste ablehnt und der Staat verantwortlich ist, wenn ihr oder ihren Kindern etwas passiert.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

Konterguerilla-Mord in Kiziltepe

Am 25. Februar wurden Hüseyin Cetin und sein Sohn Tarik von der Konterguerilla mit Schüssen angegriffen. Hüseyin Cetin starb sofort. Tarik Cetin wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Nach dem Mord verhalf die Gendarmerie zwei namentlich bekannten Konterguerillas, die sich in der Nähe des Tatorts aufhielten, zur Flucht.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93



Der 18-jährige Faruk Dündar, bereitet sich auf die dritte Operation vor, nachdem er 25 Tage gefoltert wurde. (Foto aus Özgür Gündem, 6.5.1993)

Massenverhaftung in Viransehir und Derik

Bei einer Polizeioperation wurden in Urfa-Viransehir am 24. und 25. Februar 20 Menschen ohne Angabe von Gründen festgenommen. Der Vorstand der Partei ÖZDEP von Viransehir erklärte, daß seit

der Verhaftung keine Nachricht mehr über die Festgenommenen nach außen gedrungen war und forderte ihre sofortige Freilassung. Am 26. Februar wurde gegen Mitternacht das Haus des 35-jährigen Sedat Celik in Diyarbakir-Kulp von Staatskräften umstellt. Er wurde auf der Straße brutal zusammengeschlagen und festgenommen.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

Polizeioperation und Massenverhaftung in Mardin

Am 26. Februar wurden in den Stadtteilen Saracoglu und Gül in Mardin über 50 Menschen, unter ihnen auch ein Kreisvorstandsmitglied der HEP, ohne Angabe von Gründen festgenommen. Das Haus der Familie Muhsin Kurt im Stadtteil Gül wurde um 5.00 Uhr von einem Spezialteam durchsucht und dann angezündet. Die Familie hat ihren gesamten Hausrat und ihre Lebensmittelvorräte verloren. Die Staatsanwaltschaft lehnte die Annahme ihrer Klage auf Schadensersatz ab.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

Gewerkschaftliche Organisierung Mithilfe der Gendarmerie zu verhindern versucht

Am 26. Februar drang eine Truppe Gendarmeriekräften in die Gewerkschaftszentrale von Deri-Is in Tuzla ein. Sie hatten den Unternehmer Ugur dabei, aus dessem Betrieb, in dem 40 Arbeiter beschäftigt sind, 30 Mitglied in der Gewerkschaft werden wollten. Die 30 Arbeiter, die vorher beantragt hatten, Mitglied zu werden, hatten von der Gewerkschaft am 26. Februar einen Termin bekommen, um die Eintrittsformalitäten zu erledigen, weil an dem Tag ein Notar anwesend ist. Die Gendarmerie behauptete, die 30 Arbeiter seien gezwungen worden, Mitglied zu werden. Als sie erklärten, daß sie freiwillig in die Gewerkschaft eintreten wollen, schlug der Unternehmer einen der Arbeiter.
Am nächsten Tag wurden die beiden Gewerkschaftvorsitzenden zu einem Verhör auf die Gendarmeriestation, deren laufender Unterhalt vom Verband der Lederunternehmer bezahlt wird, geladen. Gendarmen hielten Arbeiter auf dem Nachhauseweg an und versuchen sie auszufragen, wer in die Gewerkschaft eingetreten sei.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

Polizeiterror gegen Familie von Kontraguerilla-Opfer

Die Polizei, die nichts zur Suche der Mörder des Özgür-Gündem-Journalisten Kemal Kilic, der am 18. Februar in Urfa von der Konterguerilla ermordet wurde, unternimmt, terrorisiert weiter seine Familie. Mittlerweile wurde schon fünf Mal die Wohnung der Familie des ermordeten Journalisten durchsucht. Die Polizei nahm seine persönlichen Sachen und Unterlagen mit. Die Familie hat sich an die Europäische Menschenrechtskommission gewandt und erklärte, daß die Mörder von Kemal Kilic die selben sind, die auch andere Mitarbeiter der Zeitungen "Özgür Gündem" ermordet haben und nicht in ihrer Wohnung zu finden sind. Auch die Bedrohung gegen andere Mitarbeiter der Zeitungen "Özgür Gündem" und "Yeni Ülke" gehen wei-



Das Vorgehen der türkischen Anti-Terror-Einheiten macht vor nichts halt!



Während des einseitigen Waffenstillstandes sind in Kurdistan viele Dörfer zerstört, verbrannt und die Bewohner zur Flucht gezwungen. (Foto aus Özgür Gündem, 6.5.1993

ter. Seit dem 28. Februar erhält Bayram Balci, Korrespondent von "Yeni Ülke" und Vertreter von "Özgür Gündem" in Urfa, ständige Drohanrufe, in denen ihm angekündigt wird, daß sie ihn auch bald ermorden wollen. Bayram Balci wird auch von drei Leuten mit Funkgerät aus einem Renault heraus observiert, dessen amtliches Kennzeichen die Direktion der Verkehrspolizei Silvan bekommen hatte. Bayram Balci beantragte beim zuständigen Gouverneur Schutz, da er befürchtet, ermordet zu werden. Bisher bekam er keine Antwort auf seine Anträge, wurde jedoch von der politischen Polizei zu einem Verhör bestellt. Balci erklärte, daß für den Fall, daß ihm etwas passiert, der Gouverneur und die politische Polizei verantwortlich sind. Gegen den, am Tag der Beerdigung des von der Konterguerilla ermordeten Kemal Kilic, in Urfa festgenommenen Yeni-Ülke-Korrespondeten Müslüm Yücel erging inzwischen Haftbefehl. In Urfa versucht die Polizei, den Verkauf der Zeitung "Yeni Ülke" zu verhindern, indem sie Verkäufer und Käufer einzuschüchtern versucht. Vor dem Rathaus wurden am 28. Februar zwei Handverkäufer der "Yeni Ülke" von Polizisten fotografiert. Als die Zeitungsverkäufer dagegen protestierten, wurden sie bedroht, dann fuhren die Polizisten mit einem Fahrzeug ohne amtliches Kennzeichen davon.

Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

Geschäfte von Kurden in Fethiye abgerissen

In der ersten Märzwoche wurden in Fethiye-Antalya unter Einsatz von Gendarmerie und Polizei auf Befehl des Bürgermeisters mehrere Geschäfte von Kurden mitsamt den Waren eingerissen und zerstört. Davon betroffen waren auch die Geschäfte des HEP-Kreisvorsitzende Hüseyin Atay und seines Bruders Ali Atay. Sie erklärten, daß es keinerlei schriftliche Begründung für den Abriß ihrer Geschäfte auf Befehl des Bürgermeisters gibt und werteten den erneuten Angriff auf Kurden in Fethiye als eine Fortsetzung der Politik der Vertreibung der kurdischen Bevölkerung aus dem Ägais-Gebiet der Türkei.

Quelle: Yeni Ülke Nr. 11/93

Embargo gegen Dörfer in Idil und Cizre

Seit der zweiten Märzwoche haben die Militärs die Dörfer Ömerin (Kocapinar), Beder (Yalintepe), Pelesi (Kaya), Resmil, Zengilok (Akdag), Diki (Yürük) und Yirabetuya unter dem Vorwand, daß ein Militärfahrzeug in der Nähe der Dörfer auf eine Mine gefahren ist, vollkommen von der Außenwelt abgesperrt. Die Bewohner können keine Lebensmittel mehr einkaufen und vier Kleinbusse aus den Dörfern wurden beschlagnahmt.

Quelle: Yeni Ülke Nr. 11/93

Repression und Todesdrohungen gegen Kurden in Adana

Die kurdischen ambulanten Händler in den Stadtteilen Kuruköprü, Cakmak Caddesi, Eski Hal, Dörtyol und Karsiyaka in Adana werden seit einigen Wochen von sich selbst als Zivilpolizisten ausgebenden Männern bedroht. Die Zivilpolizisten verlangen von ihnen, Informationen darüber, was in den Stadtteilen vor sich geht und über Leute, die Propaganda für die PKK machen, zu liefern. Es wird ihnen viel Geld für die Informationen angeboten. Ambulante Händler, die sich weigerten, Agentendienste zu übernehmen, wurden mit dem Tod bedroht. Sie gingen damit an die Öffentlichkeit. Am 1. März wurde ein

Hochzeitsfest im Stadtteil Daglikonuk von Spezialteamkräften brutal angegriffen und aufgelöst, obwohl die Familie Agarman sogar eine Genehmigung für das Hochzeitsfest bei der Polizei eingeholt hatte. Die Spezialteamkräfte verprügelten die Hochzeitsgäste und Musiker, zertrümmerten die Instrumente und nahmen sechs Menschen fest, die 48 Stunden lang bei der politischen Polizei gefoltert wurden.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

Dörfer in Güroymak bombardiert

Am 1./2. März wurden in der Provinz Bitlis die in Güroymak gelegenen Dörfer Zehak, Zixek, Semlak, Akbiriv und Avzüt von türkischen Kriegsflugzeugen bombardiert. Auf der zu Akbiriv gehörenden Weide wurden die Hirten Hamit Öcan und Mehmet Kayalar, die dort ihr Vieh weideten, durch Bomben ermordet.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

Konterguerilla-Mord auf der Landstraße Cizre - Sirnak

Am 3. März wurden Ömer Güven und Cemal Bozkurt auf der Landstraße Cizre - Sirnak zwischen den Dörfern Qesrik und Kumcati von der Konterguerilla ermordet, indem sie in ihrem Auto bei lebendigem Leib verbrannt wurden.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

Angriff auf Gymnasiasten

Am 3. März griffen im Fatih Gymnasium in Diyarbakir Schüler, die der Hizbullah angehören, Mitschüler mit Messern an und verletzten sechs Schüler, einen von ihnen schwer. Der Direktor der Schule unternahm keinerlei Schritte gegen die Angreifer, die schon öfters Angriffe in der Schule durchgeführt hatten.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

65-jährige in ihrem Haus durch Schüsse aus einem Panzer ermordet

Am 3. März wurde ein Wohnhaus in Diyarbakir-Hani gegen 23.00 Uhr 20 Minuten lang aus einem Panzer beschossen. In dem Haus befanden sich 13 Personen. Die 65-jährige Felek Ok wurde ermordet, die 24-jährige Fatma Önen schwer verletzt.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 11/93

Konterguerilla-Morde in Mersin

Am 5. März wurde Sadik Bilgin gegen 9.00 Uhr vor seinem Laden im Stadtteil Gündogdu in Mersin von drei bewaffneten Konterguerillas durch Schüsse ermordet. Die Tageszeitung "Özgür Gündem" vom 5. Juli 1992 berichtete, daß Sadik Bilgin bei seiner Festnahme am 27. Juni letzten Jahres von der Polizei gefoltert wurde und sie ihm gedroht hatten "Wir haben Eure Namen und Adressen den Hizbullahs gegeben, die werden Euch umbringen." Nach dem Mord versammelten sich tausende Menschen vor seinem Haus und vor dem Krankenhaus, wo die Autopsie der Leiche vorgenommen wurde. Ein großes Aufgebot staatlicher Sicherheitskräfte war überall präsent. Wenige Stunde nach dem Mord an Sadik Bilgin wurde der 35-jährige Abdülkerim Baltekin, ein Verwandter Bilgins, im Stadtteil Demirtas vor seinem Laden von zwei Konterguerillas durch Schüsse ermordet. Nach Augenzeugenberichten waren es die gleichen Personen und in beiden Fällen flüchteten sie mit einem Motorrad der Marke MZ. Die Beerdigung der beiden Ermordeten wurde zu einer Demonstration gegen den türkischen Staatsterror. Es nahmen 5.000 bzw. 10.000 Menschen teil, die Parolen für die PKK und gegen den türkischen Staat und gegen die Konterguerilla riefen.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10 und 11/93

Wieder Hinrichtung ohne Urteil Fünf Devrimci-Sol Mitglieder von der Polizei ermordet

Am 6. März wurden im Stadtteil Esentepe und Kartal in Istanbul gegen 21.30 Uhr Bedri Yagan, Menekse Meral, Rifat Kasap, Asiye Kasap und Gülcan Özgür in einer Wohnung, in die die Polizei ohne Gewaltanwendung eingedrungen war (die Tür wurde von den Bewohnern geöffnet, nachdem eine ihnen bekannte Person geklingelt hatten) von der politischen Polizei ermordet. Die Angehörigen der Ermordeten und demokratische Organisationen und Parteien wie der Menschenrechtsverein IHD, die SBP sprachen von einer bewußten Hinrichtung ohne Urteil an den fünf Devrimci-Sol Mitgliedern, die auch unverletzt hätten gefangen genommen werden können. Es fand im Gegensatz zu Behauptungen staatlicher Stellen kein Gefecht statt. Die Türen und Fenster des Hauses wiesen zunächst keinerlei Spuren von Gewalteinwirkung auf, erst nachdem Journalisten vor dem Haus erschienen waren, wurden die Fenster von innen zerschlagen. Die Ermordeten haben nicht geschossen. Sie wurden durch unzählige Schüsse aus automatischen Waffen und mit Mörsern ermordet. Die sieben Monate und drei Jahre alten Kinder, die in einer Wohnung waren, wurden vor der Ermordung ihrer Eltern von der Polizei weggebracht. Bei weiteren Polizeioperationen in Istanbul wurden 34 Menschen verhaftet, die die Polizei für Mitglieder eines oppositionellen Flügels innerhalb Devrimci-Sol hält.
Quelle: Wochenzeitung Cumhuriyet Nr. 11/93 und Yeni Ülke Nr. 11/93)

Mehmet Gül von der Polizei ermordet

Am 8. März wurde der Sohn des DYP-Kreisvorsitzenden in Urfa-Bozova im Stadtteil Gölbasi von der Polizei durch Schüsse ermordet, als er gerade die Tür öffnete, nachdem die Polizisten geklopft hatten. Der Onkel der Ermordeten war Augenzeuge und berichtet, daß die Polizei zuvor mehrere Wohnungen durchsucht hatte und bis 1.00 Uhr nachts wartete, bevor sie bei dem Haus des DYP-Vorsitzenden klopfte. Danach forderten ihn die Polizisten auf, später die Leichen zu zählen. Der Gouverneur behaupte in einer offiziellen Erklärung über den Mord an Mehmet Gül "Ein Terrorist ist bei einem Gefecht getötet worden." Später sagte er dann zu dem Vater des Ermordeten "Die Polizei macht niemals Fehler. Das war eben das Schicksal deines Sohnes. Unser aller Tage sind gezählt, irgendwann sterben wir alle. Man sollte die Sache nicht aufbauschen." Aus Protest gegen den staatlichen Mord blieben ab dem nächsten Tag drei Tage lang alle Geschäfte geschlossen. Die Beerdigung am 9. März wurde zu einer großen Demonstration gegen den Staatsterror.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 11/93

Internationaler Frauentag Demonstration von Spezialpolizei angegriffen

Die Frauenkommissionen der Gewerkschaften, die Plattform der Beschäftigten im öffentlichen Dienst, der Demokratische Frauenverein und Studentinnen versammelten sich am 8. März am Zafer Carsisi um eine Demonstration zum interna-



Grausamkeiten des türki

tionalen Frauentag durchzuführen, die zum Menschenrechtsdenkmal in der Yüksel Caddesi führen sollte. Als sie das Transparent "Es lebe der 8. März - Frauenplattform Ankara" entrollen wollten, wurden die Demonstrantinnen von Zivilpolizisten und der Spezialpolizei brutal mit Knüppeln angegriffen. Über 20 Frauen wurden festgenommen. Ein Journalist der Hürriyet wurde ebenfalls niedergeknüppelt.
Quelle: Wochenzeitung Cumhuriyet Nr. 11/93 und Yeni Ülke Nr. 11/93

Zwangsversetzungen im Gesundheitsdienst

Die Gewerkschaft Saglik-Sen forderte auf einer Pressekonferenz in Aksaray gegen die Zwangsversetzungen im Gesundheitsdienst. An diesem Tag wurden acht Hebammen aus der Frauenklinik Süleymaniye wegen angeblicher, vorübergehender Aufgaben in andere Krankenhäuser zwangsversetzt. Zuvor wurden bereits zwei Mal acht Mitarbeiterinnen zwangsversetzt, die in der Gewerkschaft organisiert sind.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 11/93

Dorf Karakoyun vom Militär entvölkert

Am 19. März kam es gegen 8.00 Uhr in Urfa-Siverek acht Kilometer von dem Dorf Karakoyun entfernt zu einem Gefecht zwischen Befreiungskämpfer der ARGK und der türkischen Armee. Dabei sind zwei Guerillakämpfer gefallen. Nach dem Gefecht wurden alle Bewohner des Dorfes Karakoyun festgenommen. Die circa 100 Menschen wurden nach Siverek gebracht. Es wurde bekannt, daß aus Diyarbakir gekommene hochrangige Offiziere den Befehl erteilt haben, die drei Dörfer, die in der Nähe des Gebietes, in dem das Gefecht stattgefunden hatte, liegen, vollkommen zu entvölkern. Neben dem Dorf Karakoyun befinden sich jetzt die Dörfer Gresor und Ares in Gefahr, entvölkert zu werden.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 12/93



schen Staates (Fotos aus Özgür Gündem, 5.5.1993)

Gefangener Befreiungskämpfer ermordet

Der Befreiungskämpfer Mehmet wurde am 20. März in dem Nebengebäude eines Bauernhauses im Dorf Hasuna in Mus-Malazgirt, wo er übernachtet hatte, unverletzt und ohne daß es zu einem Gefecht gekommen wäre, von Soldaten der türkischen Armee gefangengenommen. Die Soldaten haben ihn um 7.00 Uhr Morgens in dem Haus gefunden. Es wurde zunächst aufgrund einer Denunziation eine Hausdurchsuchung bei M.Y. durchgeführt, doch nichts gefunden. Dann entdeckten die Soldaten den Guerillero in einem Nebengebäude. Der Hausherr sagte übereinstimmend mit dem Guerillero aus, daß er über diesen nicht wußte, daß er sich dort aufhielt. Dorfbewohner erklärten, daß der Gefangene mit auf dem Rücken gefesselten Händen vor den Augen der Bewohner von sieben Militärs durch Fußtritte, Faustschläge, Gewehrkolben und Knüppel halbtot geschlagen wurde. Nachdem sie ihn schon halbtot auf dem Boden entlangschleiften und in den Schnee gelegt hatten, wurde er von Zivilpolizisten auf die Müllkippe geschleift und durchsucht. Kurz darauf wurde der Befreiungskämpfer durch einen Kugelhagel ermordet. Ein ganzes Magazin wurde in seinen Kopf geschossen, beim Abtransport der Leiche haben Bauern gesehen, daß ihm Gliedmaßen und Teile des Kopfes fehlten. Ein Arzt in Malazgirt stellte einen falschen Autopsiebericht aus, Staatsvertreter behaupteten im Fernsehen, der Befreiungskämpfer sei auf der Flucht erschossen worden. Angestellte der Leichenhalle berichteten dagegen, daß aus den Spuren der Leiche zu schließen ist, daß Mehmet mit harten Gegenständen geschlagen wurde und daß er unzählige Einschüsse hatte, doch keine, die auf eine Flucht verhindernde Schüsse hinwiesen. M.Y. wurde währenddessen in seinem Haus geschlagen und bedroht. Die Militärs und später der Staatsanwalt übten Druck auf ihn aus und wollten, daß er falsch aussagt, um die Sache so darzustel-

len, als habe es ein Gefecht gegeben. Am gleichen Morgen kamen elf Fahrzeuge von einem Spezialteam, einem Kommando B und der politischen Polizei in das Dorf Hasun. Sie durchsuchten das ganze Dorf und verwüsteten dabei Lebensmittelvorräte und Hausrat der Bauern. Die Bevölkerung wurde von starken Militärkräften daran gehindert, an der Beerdigung des ermordeten Befreiungskämpfers teilzunehmen, der noch am gleichen Tag im Ort begraben wurde.
Quelle: Yeni Ülke 28. März - 3. April)

Kontraguerilla-Morde in Batman

Am 23. März wurde der 37-jährige Feremez Dündar im Stadtteil Ipragaz in seinem Garten von der Konterguerilla durch fünf Schüsse ermordet. Feremez Dündar wurde noch ins staatliche Krankenhaus gebracht, konnte jedoch nicht mehr gerettet werden. Am gleichen Tag wurde am Nachmittag Abdurrahman Acar auf dem Nachhauseweg von Einkäufen im Stadtzentrum von der Konterguerilla durch Schüsse ermordet. Die beiden Ermordeten waren das 164 bzw. 165 Opfer der Konterguerilla in Batman innerhalb eines Jahres.
Quelle: Cumhuriyet Nr. 13/93 und Yeni Ülke Nr. 13/93

Bedrohung von Bauern in Hazro

Am 24. März drohten Militärs den Bewohnern der Siedlung Ormankaya in Diyarbakir-Hazro, daß sie sie mitsamt ihren Häusern anzünden werden, wenn sie ihren Ort nicht räumen. Tarkan und Fatih Cagiran wurden ohne Angabe von Gründen verhaftet, die anderen Bewohner brutal geschlagen. Außerdem verwüsteten die Militärs den Hausrat der Bewohner und zündeten Wintervorräte und Viehfutter an.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 13/93

Wieder Hinrichtung ohne Urteil an drei Devrimci-Sol Mitgliedern in Istanbul

Am 25. März gegen 22.00 Uhr wurden Ibrahim Yalçin Arikan, Avni Turan und Recai Dinçer im Stadtteil Bahcelievler in Istanbul durch einen massiven Einsatz von Maschienengewehren und Bomben ermordet. Das Haus wurde von einer Anti-Terror-Einheit der Polizei umstellt, in ein Schlachtfeld verwandelt und ist zu großen Teilen zerstört. Die drei Ermordeten leisteten der Polizei viereinhalb Stunden Widerstand. Die Polizei erklärte, daß drei Polizisten dabei verletzt worden seien. Als die Presse um 6.00 Uhr morgens das Haus betreten durfte, befanden sich die Leichen der Ermordeten im fensterlosen Bad. Der Menschenrechtsverein IHD äußerte Zweifel an der Darstellung der Polizei und sprach in einer Presseerklärung von einer Hinrichtung ohne Urteil, vor allem deshalb, weil die Leichen nicht in diesem Bad infolge eines Gefechts getötet worden sein können und sogar die Polizei angab, daß es sich bei dem Haus nicht um eine Zelle der Organisation, sondern um ein Familienwohnhaus gehandelt hat und außerdem weitere ungeklärte Punkte bestehen. Der IHD kritisierte, daß die Polizei durch Singen kemalistischer Märsche und Rufen von Parolen Stimmung zu machen versuchte und daß die türkische Gesellschaft auf diese Weise in eine Gesellschaft verwandelt wird, die Spaß am Morden findet.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 11/93

Zwei Verschwundene in Kiziltepe

Ihsan Adsan und sein Cousen M. Sait Tekin wurden am 27. März bei einem Spaziergang im Stadtzentrum von Kiziltepe in Mardin von Zivilpolizisten ohne Angabe von Gründen festgenommen. Seitdem sind die beiden verschwunden. Die Angehörigen der Verschwundenen, die vergeblich versuchten, etwas über ihren Verbleib herauszufinden, sind in Sorge um ihr Leben.
Quelle: Yeni Ülke Nr. 10/93

Zunahme der Menschenrechtsverletzungen am 500. Tag der Koalitionsregierung in der Türkei

Obwohl die Demirel-Inönü Koalition in der Türkei mit Demokratie Versprechungen am 20. Oktober an die Macht kam und obwohl 500 Tage vorbei sind, hat sie keines ihrer Versprechungen verwirklicht. Statt dessen gab es eine Zunahme des Staatsterrors und der Menschenrechtsverletzungen. Vor allem wurde in Kurdistan beobachtet, daß der Staat mit seinen ganzen Organen und den Staatssicherheitskräften Angriffsaktionen gegenüber der Zivilbevölkerung, die Presse und Siedlungsgebiete durchgeführt hat. Nach Informationen des Menschenrechtsvereins erstellten wir diese Billanz:

- Nach offiziellen Informationen wurden 2950 Soldaten, Zivilbevölkerung, Dorfvorsteher und Sympathisanten der PKK und nach inoffiziellen Angaben zufolge 6100 Personen getötet worden

- In den Ausnahmezustand Gebieten (OHB) wurden 14 Journalisten 16 Lehrkräfte, 5 Mitgld. des Menschenrechtsverein (IHD) und 45 Mtgld. der Partei der Arbeit des Volkes (HEP) getötet.

- 625 Personen wurden mit der Unterstützung des Staates von der Konterguerilla ermordet.

- 400 Dörfer wurden zu Zwangsdeportation gezwungen.

- Über 1,5 Millionen Menschen wurden durch den Staatsdruck zur Deportation in die West- und Südtürkei gezwungen.

- Bei Newroz-Feierlichkeiten getötet: 194 Personen

- Durch Folter getötet: 17 Personen

- Beschlagnahmte Zeitungen und Zeitschriften: 195

- Die Zahl der Beschlagnahmten Bücher: 20

Die militärischen und wirtschaftlichen Ausgaben

- Für 180.000 Angestellte im öffentlichen Dienst, die in den 13 Provinzen Kurdistans arbeiten, werden zusätzlich zu Gehältern jedes Jahr, weil sie in Kurdistan tätig sind, 3 Trillionen Lira gezahlt.

- Die Ausgaben für die Dorfschützer die in verschiedenen Gebieten stationiert sind, betragen 3 Trillionen.

- Während der Operationen Oktober-November 1992 in Südkurdistan sind 13 Trillionen ausgegeben worden.

- Seit 1980 sind 353 neue Gendarmeriewachen, 697 Gendarmerieunterkünfte, 7195 Polizeiunterkünfte und Tausende von Polizeiwachen gebaut worden.

- Von 1980 bis heute sind 55 Gefängnise gebaut worden, um die Kosten zu decken, wurden 255 Milliarden ausgegeben.

Menschenrechtsreport 1992

Herausgegeben von der Menschenrechtsstiftung der Türkei

In dem Bericht über die Menschenrechtsverletzungen im Jahre 1992 berichtet die Menschenrechtsstiftung der Türkei weniger über die Menschenrechte, als vielmehr die Maßnahmen, die zum Schutz der menschenrechtsverletzenden Instanzen ergriffen wurden. Folgendes ist die Begründung dafür: "Teile der Bevölkerung, die selbst dem Terror ausgesetzt sind, sympathisieren bereits mit den Menschenrechtsverletzungen; es finden sich sogar Massen, die hierzu applaudieren." Der Berichtsteil bezüglich der aktuellen Lage der Menschenrechte enthielt folgende Erklärung des Generalvorsitzenden der Stiftung, Yavuz Önen:

"Die seit Ende 1991 in der Türkei bestehende neue Koalition, die der Regierung große Macht verlieh, versprach eine Sicherung des Friedens und der Demokratie, sowie die Garantie der Menschenrechte. Lediglich die Gesetze und die Befugnisse des Militärregimes vom 12. September blieben unangetastet. Die Strafverfolgung für Menschenrechtsverletzungen und Folter wurde nicht umgesetzt. Stattdessen gingen die Menschenrechtsverletzungen, besonders die Folter, weiter wie unter der vorherigen Regierung. Menschenrechtsverletzungen nahmen in jeder Hinsicht zu."

Im gleichen Abschnitt wird das Recht jedes Menschen auf Leben, die Politik der Spaltung und die Verluste unter der Bedrohung im Jahre 1991 mit der aktuellen Lage verglichen:

"Im Jahre 1992 ist die Zahl der getöteten Menschen bei Hausdurchsuchungen gegenüber dem Vorjahr von 22 auf 63 gestiegen, die Zahl der Getöteten während der Newroz-Kundgebungen stieg von 32 auf 118, die Zahl der Toten bei Angriffen der Sicherheitskräfte, stieg von 44 auf 103, und die Zahl der inhaftierten und danach verschwundenen Menschen stieg von 4 auf 8. Obwohl die Mordfälle unter Folter abgenommen haben (von 23 auf 17), ist das weiterhin aktuell. Die Zahl der gefolterten Menschen liegt, nach Angaben des TIHV, bei 594 (im Vorjahr lag sie bei 552)." Ferner wird in dem Bericht dargelegt, wie das kurdische Volk unter der Zersplitterung, der Unterdrückung und Assimilation leidet. Die türkische Regierung begründet dies mit dem Vorwand der "Terrorbekämpfung". Die SHP-DYP Koalitions-Regierung löste mit ihrer Diskussion über ein neues Kriegsprogramm, statt die Menschenrechte zu sichern, eine allgemeine Empörung. Die PKK dagegen machte durch die feierliche Beisetzung ihrer gefallenen Kämpfer ihre Position gegenüber dem nationalistischen türkischen Staat deutlich. Öffentlich erklärte sie ihre ablehnende Haltung zur türkisch-kurdischen Spaltung.



Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung

Bilanz der Menschenrechtsstiftung der Türkei 1992

- In der Haft umgekommen: 17
- während der Newroz-Unruhen umgekommen: 92
- bei Unruhen umgekommen: 41
- bei Kundgebungen durch bewaffnete Angriffe umgekommen: 26
- während Hausdurchsuchungen umgekommen: 63
- getötet wegen Nichtbefolgens von Aufrufen stehenzubleiben: 103
- bei Minenexplosionen und Folgeschäden umgekommen: 38
- Morde unbekannter Täter: 360
- bei Angriffen auf Zivilpersonen umgekommen: 189
- bei bewaffneten Angriffen und Attentaten umgekommen: 285
- bei Kämpfen umgekommene Zivilisten: 747
- bei Kämpfen umgekommene Guerilleros: 972
- Tote im Jahr 1992 insgesamt: 2933

In diesem dritten Teil der Analysen von Abdullah Öcalan über die Rolle der Frau und der Familie geht es um ein wichtiges Thema: die sozialen, zwischenmenschlichen Beziehungen im revolutionären Verständnis. Zum besseren Verständnis möchten wir daran erinnern, daß der Text aus dem Jahre 1987 stammt, als es innerhalb der Organisation massive Bestrebungen gab, die revolutionäre Linie aufzuweichen. Etliche Personen hatten sich ins europäische Ausland abgesetzt und versuchten, die kurdische Frage aus dem Exil heraus zu lösen. In diesem Text wird ein eindeutige Antwort auf diese Bestrebungen gegeben und die destruktiven Auswirkungen auf die revolutionäre Bewegung aufgezeigt.

Es gibt nicht nur eine Frauenfrage, sondern auch eine Männerfrage

Über die Rolle der Familie (Teil 3)

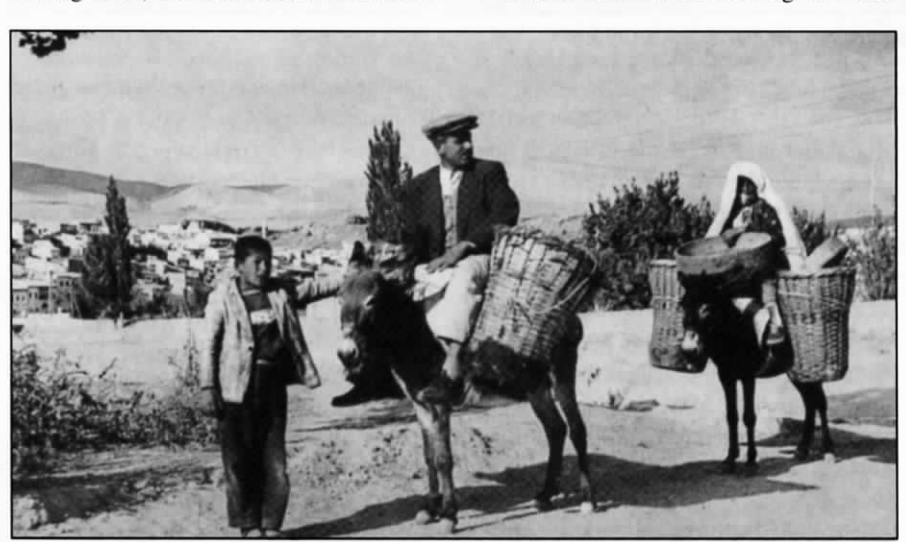
Aus den Analysen des Generalsekretärs der PKK, Abdullah Öcalan vom Dezember 1987

In diesem Zusammenhang möchte ich, auch wenn das nicht von sehr großer Bedeutung für diese Frage ist, auf einige Maßnahmen innerhalb unserer Partei eingehen. Wir sagen, daß wir bezüglich unserer Liebe nach Freiheit, den Frauen die volle Gleichheit zugestehen. Manche Frauen, die wir in die Reihen unserer Partei aufgenommen haben, verursachten innerhalb der von uns entwickelten Bedingungen Probleme. Sie versuchten aber nicht, diese auf revolutionäre Weise zu überwinden, sondern zeigten eine verwahrloste Lebensweise. Unsere Partei ist ganz allgemein eine Institution der Gleichheit und der Freiheit. Sie geht auf alle gesellschaftlichen Beziehungen ein und bringt sie einer revolutionären Herangehensweise näher. Unsere Partei betont seit langer Zeit, wie wichtig es ist, daß die Frau frei sein muß. Es gibt die allgemeingültige Wahrheit, daß eine Revolution ohne Beteiligung der Frauen nicht möglich ist. Wir haben entsprechend dieser Wahrheit Aktivitäten entwickelt. Aber an dieser Stelle müssen wir auch feststellen, daß das Problem nicht nur durch die Lage der Frau, sondern auch durch die des Mannes bestimmt wird. Daher haben wir auch die Lage des Mannes herausgestellt.

Ein sozialistischer Militant muß sich von seinem falschen Männlichkeitsverständnis und seiner Selbstgefälligkeit befreien

Wir haben festgestellt, daß männliches Verhalten und die Einstellung zur Mitgliedschaft und Führung in der Partei ähnlich problematisch ist wie in der Familie. Ein sozialistischer Militanter muß sich von diesem falschen Männlichkeitsverständnis, diesem falschen Überlegenheitsverständnis und seiner Selbstgefälligkeit darin befreien. Es gibt nicht nur eine Frauenfrage, sondern auch eine Männerfrage. Es ist notwendig, diese Männerfrage richtig zu lösen. Das heißt, der Mann muß sich von diesem falschen Überlegenheitsverständnis frei machen. Es ist notwendig, daß der Mann seine Herrenhaltung aufgibt und revolutionäre Beziehungen auf einer Basis der Gleichheit entwickelt. Das ist in der Partei eine unumgängliche Notwendigkeit. Die von einer kleinen Gruppe von Frauen in der Partei von Anfang an gezeigte Praxis war teilweise sowohl weiblich als auch entwürdigend und zerstörerisch. Aber das waren nur wenige. Ich möchte damit nicht sagen, daß es nicht auch positive Aspekte gegeben hätte und daß sie nicht auch positive Aktivitäten durchgeführt hätten. Aber wir halten es für notwendig, doch etwas näher auf die negativen Aspekte einzugehen.

Das Problem, sich nicht zu Militanten entwickeln zu können oder zu wollen, äußerte sich im allgemeinen Folge der reaktionären Kultur, der Kultur der herrschenden Nation. Der destruktivste Einfluß derjenigen, die sich nicht ganz zu Militanten entwickeln konnten, war vor allem in dieser Schicht zu beobachten. Selbstbewußtsein haben sie mit dem Nichtanerkennen von Regeln verwechselt. Nachdem sie aus der reaktionären Umklammerung der Fa-



Die Situation der Frau ist auch durch die des Mannes bestimmt.

milie befreit waren, verstanden sie unter der Freiheit in der Partei etwas völlig Falsches. Mit ihrer Haltung zur Freiheit und Selbstbewußtsein legten sie ein Verhalten an den Tag, als wollten sie sich an der Partei für tausendjährige Sklaverei rächen. Anstatt gegen den Mangel der Unorganisiertheit eine notwendige stabile Organisierung zu stellen, mißbrauchten sie das Dach der Organisation für ihre eigenen Interessen. Obwohl wir alle Möglichkeiten zur Verfügung stellten, mußten wir erleben, daß sie dort, wo sie hingingen, das, was schon aufgebaut war, wieder zerstörten, anstatt es weiterzuentwickeln. Sie selbst entwickelten nur sehr wenige anerkennungswürdige Beziehungen. Natürlich war dabei die Rolle, die die Männer spielten, auch nicht gering.

Wir weisen immer darauf hin: Während wir diese Fragen als Frage der Freiheit der Frau intensiv behandelten, kam es vor, daß einige, anstatt sich an den gemeinsamen freiheitlichen Aktivitäten in der Partei zu beteiligen, nutzten sie die Gelegenheit, provozierten Streit oder redeten schlecht über andere. Es wurden in der Partei Beziehungen entwickelt, die keine Grenze anerkannten. Mit der Liebe zur Macht änderte sich schlagartig die Haltung und wurde unpolitisch.

Über einige Fälle dieser Art haben wir genau nachgedacht, sie in einen richtigen Rahmen gesetzt und versucht, sie so zu erklären. Doch dann mußten wir feststellen, daß auch das von einigen nicht akzeptiert wurde, daß sie uns nicht ernst nahmen und versuchten, zu dominieren. Das gab es nicht gerade selten. Während wir unsere Aufmerksamkeit mehr ihrem Freiheitskampf als ihren Schwächen widmeten, meinten sie, das sei eine günstige Gelegenheit, ihre Tage gut zu nutzen, um sich ein feines Leben zu machen und zu tun, wozu sich die Gelegenheit bot. Nachdem ihre Haltung schon der Parteiführung gegenüber so war, war sie gegenüber den Militanten noch destruktiver. Niemanden nahmen sie ernst, sie verhielten sich nicht wie GenossInnen zueinander, sondern betrachteten die anderen immer in einem Konkurrenzverhältnis als Personen, die sie entweder dominieren oder denen sie sich unterordnen müßten. Deshalb waren ihre Beziehungen untereinander auch nicht frei. Ihre Einstellung war von einer Logik geprägt, wonach sie unbedingt ein paar Zentimeter über den anderen stehen müßten. Jemand mußte unbedingt unter ihnen und jemand über ihnen sein. Andere Beziehungen wollten sie nicht zulassen. Dagegen basieren die Beziehungen in der Partei auf dem Prinzip von Gleicheit und Freiheit. Nach wie vor sind wir damit beschäftigt, das klarzumachen. Wir wollen erreichen, daß das akzeptiert wird. Nachdem wir einige Denkweisen auf etwas harte Weise auseinandergenommen haben, behaupteten sie entweder, daß wir uns hinter anderen verstecken oder daß wir auf dem Rücken anderer Karriere machen wollten. Beides ist niederträchtig. Wir dürfen uns weder hinter anderen verstecken noch auf dem Rücken anderer aufsteigen. Sich hinter anderen zu verstecken ist eine sklavische Beziehungsform, ganz egal hinter wem man sich versteckt. Es ist sehr schade, daß solche Beziehungsformen anstelle von Beziehungen unter GenossInnen verbreitet sind.

Die Beziehungen in der Partei basieren auf dem Prinzip von Gleichheit und Freiheit Wenn wir in der PKK darauf bestehen, Beziehungen auf der Basis von Gleichheit und Freiheit zu entwickeln, dann nicht, damit sich jemand hinter uns verstecken oder auf unserem Rücken wichtigmacht. Unser Ziel ist, daß sich die Militanten wie GenossInnen zueinander verhalten und da sind wir fest entschlossen. Das kann natürlich nicht eingleisig sein. Einen Pol in diesen Beziehungen bilden die Männer. Entweder verhalten sie sich den Frauen gegenüber unterwürfig oder sie unterdrücken sie. Die Schuld der Männer daran ist nicht klein. Sie weigern sich schon einmal, überhaupt freie Beziehungen zu akzeptieren, weil sie sich dadurch in ihrem Stolz verletzt fühlen. Es ist eines der schlechtesten Dinge, die sie der PKK antun können. wenn sie mit einer solchen Einstellung leben. Wir repräsentieren eine Avantgarde. Es wäre notwendig, daß auch unsere Beziehungen mit den Frauen auf der Basis der Prinzipien dieser Avantgarde gestaltet werden. Sie aber spekulierten darauf, gestützt auf die Avantgarde, an Autorität zu gewinnen. Während wir so hart darum gekämpft haben, die Freiheit zu verwirklichen, wollen sie diese innerhalb eines Tages wieder ruinieren. Das merkt Ihr natürlich nicht. Denn hier wirkte sich die Schlauheit der Frau aus. Hinterhältig und geheim verfolgten sie ihre Ziele und als es dann bemerkt wurde, hatten sie uns schon in die gefährlichsten Komplotte mit hineingezogen. Wir haben vielen von ihnen in der Organisation eine Menge Gelegenheit dazu gegeben, denn wir wollten, daß sie sich durch ihre eigenen Anstrengungen und eigenen Kräfte selbst entwickeln können. Dann waren wir jedoch mit Situationen konfrontiert, die denen der osmanischen und byzantinischen Paläste glichen. Die Antiquiertheit ist bei uns so groß, daß sie das jahrtausendealte Verwirrspiel und die jahrtausendealte Niederträchtigkeit an einem Tag auf Kosten der Partei, vor allem auf Kosten der Parteiführung begleichen wollen. Manche sorgten mit aller Kraft in der Struktur unserer sich entwickelten Stärke für Streit und Unruhe, indem sie die Größe der Organisation ausnutzten. Einige versammelten sich hinter ihr und wieder andere machten sie sich zum Gegner. Und das, obwohl sie sich schon seit zehn Jahren in den Reihen unserer Partei befanden. Das war ihr Verständnis davon, sich in der Organisation zu entwickeln. Wir wollten daraus natürlich nicht den Schluß ziehen, die Frau ist ein Teufel, wie es die Religionen tun. Für uns war der Kampf, eine freie Persönlichkeit der Frau zu entwickeln, so wichtig wie für keine andere Bewegung. Wir wollten diese Auffassung von Freiheit auf jeden Fall konkret verwirklichen, koste es was es wolle. Nur, es hat sich gezeigt, daß das nicht so einfach ist.

Die Aufgabe, die wir uns selbst gestellt haben, ist nicht so leicht zu erfüllen. Mehr noch, da, wo wir Fortschritte machen wollten, mußten wir an den tödlichsten Stellen Schläge einstecken. Gehen wir in diesem Zusammenhang etwas auf den Bereich des Krieges ein: Wenn wir sagten, sie sollten sich in einer Gruppe sammeln und sich dadurch stärken, haben sie daraus einen Hexenkessel gemacht. Sie trieben das sogar soweit, daß sie sich gegenseitig auf Abwege führten. Das ist auch dokumentiert. Das ist kein Zeichen von Stärke, sondern ein Einschmeicheln und Spielen, um einen bestimmten Status zu erreichen. Alle Freundschaften, die sie geknüpft haben, dienten diesem Zweck. Am Ende führte das ganze dermaßen auf Abwege, daß die Damen und Herren mitten in den tödlichsten Aufgabengebieten der Organisation ihre Arbeit stehen und liegen ließen und stattdessen diskutierten, wie ihre sozialen Beziehungen gestaltet werden müßten, und wie sie diese der Partei aufzwingen könnten. Damit waren sie monatelang beschäftigt und haben auf diese Weise Unehrlichkeit, Doppelzüngigkeit und Zersplitterung produziert. Wenn es ihnen wenigstens gelungen wäre, miteinander diese falschen Beziehungen aufzubauen, wäre ja nichts zu sagen, doch dann sind sie auch

noch hingegangen und haben sich in die Nachrichtendienstorganisationen geflüchtet. Schließlich gab es welche, die so geflohen sind und dann auch noch erklärt haben, daß sie alles bereuen. Weil sie mit der Guerilla gespielt und im bewaffneten Kampf Defätismus verbreitet haben, wurden manche von ihnen von den GenossInnen bestraft.
Sie haben lang und breit diskutiert und sind angeblich zu einer Auffassung gekommen, aber das Ganze war eine erschreckende Vergeudung von Energien. Solche Diskussionen sind wie Säure, sie zerfressen die Beziehungen. Wenn der Kommandant einer Organisation ständig solche falschen Diskussionen zuläßt und damit solche Auffassungen produziert werden, dann kann das das Ende der Organisation bedeuten. Und das ist ja auch passiert. Nicht nur in Europa oder anderen weit entfernten Gebieten, auch hier bei uns ist so etwas passiert. Wir haben diesbezüglich ausführliche Analysen darüber angestellt, wie eine richtige revolutionäre Persönlichkeit und Beziehungen in der Organisation entwickelt, gefestigt und vorangebracht werden können. Mit unseren Reden vom März wollten wir in den Köpfen eine Menge bewegen. Angeblich haben sie sich ausführlich damit befaßt und wollten versuchen das umzusetzen. Aber ihr Verständnis ist dafür nicht weit genug entwickelt; vielmehr ist es Ausdruck davon, wie einige Männer und Frauen, die sich nicht zu Revolutionären entwickelt haben und das als Leistung betrachten, unfrei leben. Das ist also konterrevolutionär, reaktionär und kann nicht als Leben bezeichnet werden. In unseren Reden vom März haben wir herausgestellt, was ein richtiges Leben sein muß und welche Stufe die Beziehungen im Sozialismus erreichen müssen. Selbstverständlich steht es frei diese Reden zu analysieren und sie auf die Beziehungen praktisch anzuwenden. Das wäre auch ganz verständlich. Ich möchte an diesem Punkt feststellen: Ich scheue mich nicht vor dem Thema Mann-Frau-Beziehungen, aber die Verrohung in diesem Bereich ist völlig zu verurteilen.

Der Kapitalismus in der Türkei vermarktet die Frau

In der Türkei wird heute die Behauptung aufgestellt, die Frau würde entdeckt. In Wirklichkeit ist es der Versuch des türkischen Kapitalismus die Frau zu vermarkten. All die schönen Geschichten, wie soziale Beziehungen oder, daß die Frau auch ins Parlament gebracht und ihre Bedeutung herausgestellt wird, dienen dazu, dem Kapitalismus Profit zu verschaffen. Das dient dazu, anstelle der alten Familienbeziehungen dem Kapitalismus die Arbeitskraft der Frau und ihre Persönlichkeit zuzuführen. Der europäische Kapitalismus hat das bereits vor hundert Jahren gemacht. In der Türkei dagegen ist das neu und auch die linken Zeitschriften befassen sich in auffälliger Weise mit diesem Thema. Sie bezeichnen das als Herangehen an die Frauenfrage, im Grunde ist es aber ein Herangehen an die Persönlichkeit der Frau. Das hat ganz wichtige Konsequenzen. Wenn man beachtet, daß der Faschismus die Frau in den Vordergrund stellt, zeigt sich, daß die Frau ausgenutzt und zu einem Objekt gemacht wird, um sie befreien zu wollen. Das der Frau und der Kraft der Frau entgegengebrachte Interesse erleichtert den Faschismus sehr. Nicht umsonst erscheint soviel über die Frau in der Presse, es geht darum, dem Kapitalismus aus der Klemme zu helfen. Deshalb hat das auch überhaupt nichts mit Frauenbefreiung zu tun. Es heißt in der Türkei fände in dieser Hinsicht eine Revolution statt, doch genau das Gegenteil ist der Fall. Ähnliches sollte auf unauffällige Weise auch in unsere Reihen getragen werden. Manche haben sich auf Komplotte eingelassen, die zum Ziel hatten diese Degeneration des Faschismus in die Reihen unserer Partei zu tragen. Wir wollen deren Absichten nicht diskutieren. In den Gefängnissen und vor allem in den Bereichen unserer Massenbeziehungen setzt die Polizei Frauen ein. Sie kann sie auch in unsere Reihen hineinbringen. Doch mehr noch möchte ich sagen, daß die Befreiung eines Menschen, der nicht sozialisiert und nicht politisiert ist, dazu führt, daß diese Befreiung sehr negativ genutzt und umgesetzt wird. Ich betrachte das nicht nur als eine moralische Frage, das ist nicht das Problem. Das Problem ist eine negative Politisierung. Wenn eine Frau, die eine Militante sein müßte, versucht die Organisierung, Hierarchie und Karriere in der Partei mit solcher Falschheit zu überwinden, indem sie ihr Frausein hervorkehrt und das ausnutzt, dann ist das gefährlich, weil es einen Aufstieg darstellt, der sich nicht auf geleistete Arbeit gründet. ... Denn bei uns sind auch die Männer an diesem Punkt absolut degeneriert. Aus diesem Grund ist es notwendig, daß wir in diesem Zusammenhang eine revolutionäre Haltung und Analyse entwickeln. Wenn von einer Mann-Frau Beziehung auf der Basis von Beziehungen unter GenossInnen die Rede ist, dann sagen wir dazu ja. Diese Basis innerhalb der Organisation für andere Zwecke zu benutzen, das lehnen wir entschieden ab. Wenn wir schon in den Reihen unserer Partei keine Gleichheit, Freiheit und Mann-Frau-Beziehung auf der Basis gegenseitiger Achtung und Wertschätzung herstellen können, wie wollen wir das dann in der Gesellschaft schaffen? Wenn Personen in unserer Partei, und noch dazu auf der höchsten Ebene, die gefährlichsten Beziehungen unter dem Deckmantel sozialer Beziehungen entwickeln, was wird dann mit dieser Organisation nicht alles passieren! Daher ist es ganz wichtig beharrlich an den Prinzipien festzuhalten. Wir können in jeder Hinsicht reif und geachtet werden. Ich bin auf jeden Fall für die Aufteilung der Aufgaben und gegen eine Differenzierung zwischen Frauen und Männern. Eine notwendige Differenzierung muß entsprechend den Besonderheiten der Aufgabe und den Fähigkeiten erfolgen. Eine Frau kann auch Kommandantin im bewaffneten Kampf sein, schließlich ist unser Kampf in dieser Hinsicht sowieso ganz offen. Unsere Partei besitzt Selbstvertrauen und eröffnet diese Möglichkeiten. Unsere Partei ergreift Initiativen, wie sie noch keine andere Organisation ergriffen hat. Aber diejenigen, die es darauf abgesehen haben, mit diesen von der Partei angebotenen Möglichkeiten ihr Spiel zu treiben, werden das teuer bezahlen müssen. Wir gewinnen die Freiheit nicht so leicht als daß wir sie ein paar heruntergekommenen Personen zum Geschenk machen könnten. Wir haben immer ja gesagt zu den grenzenlosen Entwicklungsmöglichkeiten und der Organisierung, aber die Partei in diesem Zusammenhang zu mißbrauchen werden wir auf keinen Fall zulassen! Wir müssen aber auch feststellen, daß das immer noch geschieht und noch keine stabilen Beziehungen in dieser Hinsicht entwickelt worden sind.
Ein revolutionärer Mensch darf nicht zulassen, daß seine Gedanken von Zuständen beherrscht werden, die seinen Vorstellungen zuwiderlaufen.
Ich spreche hier nicht nur von den Beziehungen innerhalb der Partei. Auch die Beziehungen zu den Massen sind in dieser Hinsicht gestört. Generell ist die Haltung zur Gesellschaft, vor allem zu den Frauen, unzureichend. Das falsche Männlichkeits-

denken ist hier noch nicht zerstört. Das Bild der sich selbst zum Objekt machenden Frau ist ebenfalls noch nicht zerstört. Da bestehen noch immer aus langlebigen noch nicht überwundenen Traditionen Motive. Aber Ihr nennt Euch Revolutionäre und ein revolutionärer Mensch darf nicht zulassen, daß seine Gedanken von Zuständen beherrscht werden, die seinen Vorstellungen zuwiderlaufen. Ein revolutionärer Mensch muß durch eine neue Erziehung neue Beziehungsformen entwickeln. In unserer Partei ist kein Platz für verstörte Abenteurer und wir haben viele Anstrengungen in diesem Zusammenhang unternommen. Andere Gesellschaften bezeichnen sich selbst als demokratisch, doch auch in ihnen kann eine Frau, sei es beim Militär, sei es in irgendeiner Abteilung des Staates oder in der Verwaltung, ihre Achtung nicht mal einen Monat lang bewahren. Sie wird von allen Seiten angegriffen und es wird ihr nichts anderes übrigbleiben, als sich wie eine Ware zu verkaufen. In unserer Partei ist das anders. Unsere Partei ist da eine integre Institution. Das hat selbst auf den Feind enorme Auswirkungen. Es hat den Feind in großes Staunen versetzt, wie sehr die Frauen in den Reihen unserer Partei ihre Integrität bewahren können. Das zeigt die große Souveränität unserer Partei. Das ist eine Stärke. Das darf nicht aufs Spiel gesetzt werden, sondern es ist notwendig, Achtung vor dieser Souveränität zu haben. Diese Stärke ist auch nicht für den Vorteil einiger Personen gedacht, sondern dafür, die verlorene Achtung für die Zukunft wiederzugewinnen. Wenn wir dieses Niveau in unserer Partei heute erhalten können, werden die Beziehungen, die sich unter dieser Fahne entwickeln, freie Beziehungen sein. Deshalb sagen wir ja dazu, und das nicht nur für ein paar Einzelpersonen. Ich möchte hier anmerken, daß ich nicht nur für wenige ausgewählte Frauen diese Mühe aufwende. Ich tue das auf gar keinen Fall, um ein paar wertlose Beziehungen zu schaffen. Wir machen diese großen Anstrengungen, um eine historische Besonderheit unserer Partei lebendig zu halten und zu stärken. So ist das zu verstehen. Es ist notwendig, das zu verstehen, denn wir schaffen hier Beispiele. Das tun wir, um morgen nicht unvorbereitet dazustehen und um Erfahrung zu sammeln. Natürlich verstehen das manche ganz falsch. Wir zeigen hier nicht deshalb so große Opferbereitschaft, um die Triebe in Ketten zu legen, sondern ganz im Gegenteil, um Souveränität zu zeigen und um ein Ideal zu realisieren. Wie könnten wir auch sonst eine jahrtausender alte Aufgabe erfüllen? Jeder Mensch erwartet Achtung und Respekt. Dann muß sich das aber auch in den theoretischen, praktischen und politischen Anstrengungen zeigen. Freiheit kann nicht so einfach geschaffen werden, sie kommt nicht von alleine. Freiheit kann nur das Ergebnis eines heftigen politischen Kampfes und theoretischer Aktivitäten sein. Es geht eben nicht, einerseits von der starken Verwahrlosung zu reden und zu sagen, daß wir nicht als Menschen ernst genommen werden und andererseits nicht einmal dazu in der Lage zu sein, respektvolle Beziehungen aufzubauen. Niemand kann eine solche Freiheit akzeptieren, die die Partei zernagt. Wenn wir auf Disziplin bestehen, dann tun wir das nicht, weil wir den Menschen Schwierigkeiten bereiten wollen, sondern ganz im Gegenteil, weil wir die Entwicklung sorgfältiger Beziehungen wollen. Die Partei ist in dieser Hinsicht immer eine Schule, in der beispielhafte Beziehungen entwickelt und diese in die Gesellschaft getragen werden. Dafür ist es in der Tat notwendig, auf eigennützige Bedürfnisse verzichten zu können.

Manche kritisieren, daß die PKK keine Familie kenne. Weiter oben (s. Kurdistan Report Nr. 57, S. 31ff) haben wir Kritik an der Familie geübt. Diese Kritik ist eine ganz wichtige Analyse. Unsere Kritik an der Familie verfolgt das Ziel, eine starke und stabile Familie zu schaffen. Eine Familie zu gründen ist nicht so leicht. Dafür muß erst einmal der reaktionäre Familienbegriff bekämpft und der ihn prägende Faschismus zerstört werden. Das muß umfassend gemacht werden. Die Provokationen beziehen sich ständig auf dieses Thema. Sie behaupten, bei der PKK gäbe es kein Sozialleben. Wir haben bereits dargelegt, wie es mit dem Sozialleben aussieht. Wenn das Sozialleben darin besteht, daß man hingeht und sich dem Imperialismus verkauft, dann kann das nicht als Leben bezeichnet werden. Das Sozialleben kann erst dann möglich werden, wenn Faschismus, Imperialismus und die Reaktion, die das Leben bedrohen, zerstört sind. Auch Demokratie ist nur auf dieser Basis möglich. Solange der Imperialismus eine so große Aggressionskraft darstellt, ist es nicht nöglich, daß wir Demokratie verwirklichen können. Von welchen Sozialbeziehungen kann die Rede sein, solange wir in unserer Organisation keine achtenswerten Beziehungen entwickelt haben, solange wir uns nicht gegenseitig Respekt entgegenbringen, die Rechte und Regeln und die Persönlichkeit des anderen achten? Was manche unter Sozialbeziehungen verstehen, besteht darin, die von der Partei unter unzähligen Anstrengungen geschaffenen Werte, ihr Geld, die von ihr aufgebauten Beziehungen und Wohnungen für niederträchtige Zwecke zu mißbrauchen. Ist das Demokratie? Sind das Sozialbeziehungen? Diejenigen, die das für sich so interpretiert haben und später davon gelaufen sind, haben das schon beantwortet.

Endstation Sehnsucht – das Leben in Europa?

Sehen wir uns die Orte an, wohin sie geflohen sind: das heißersehnte Schweden z.B. Die Rolle Schwedens besteht darin, das feudale Männlichkeitsdenken in der kurdischen Bewegung auf die übelste Weise zu konservieren und die Müdigkeit der Leute auf niederträchtigste Weise zu benutzen. Dort liegt ein Betätigungsfeld des Imperialismus. Sie haben massenweise kurdische Männer dahingelockt und alle wie in Zuchtställen zusammengepfercht, was dann moderne, neue Beziehungen genannt wird. Kein einziger von ihnen würde sich dazu bewegen lassen, nach Kurdistan zu gehen, selbst wenn man ihn mit dem Tod bedrohen würde. Was ist das denn, was sie als Freiheit bezeichnen? Wo sind die Freiheitsbeziehungen denn geblieben? Sie wollen jetzt leben! Gut, sollen sie leben, soviel sie wollen, doch wenn das Leben einem freien Land dienen soll, und das ist ein unverzichtbares Ideal, dann kann der Weg dahin nur über das Ertragen von Kälte, Hitze, Hunger und Durst in den Bergen führen. Diese Niederträchtigen sind in einem solchen Taumel, daß sie als Sekretär der einen oder anderen Partei ohne die geringste Mühe aufzuwenden und ohne nur den kleinsten Finger zu rühren, ein freies Kurdistan wollen. Kann denn ein freies Land so geschaffen werden? Wer wird ihnen dieses freie Land denn aufbauen? Etwa die Sozialdemokratie? ....

Schauen wir uns das Kleid an, das die Sozialdemokratie für die Türkei geschneidert hat

Die Sozialdemokratie hat der Freiheit für Kurdistan gar nicht zugestimmt. Schauen

wir uns das Kleid, das von der Sozialdemokratie für die Türkei geschneidert wurde, einmal an: Ecevit. Wie hat Ecevit die Sozialdemokratie in der Türkei vertreten? Er war angeblich Palmes engster Freund und angeblich auch Brands engster Freund. Zwanzig Jahre lang haben sie ihn auf die Sozialdemokratie vorbereitet. Doch dann stellte sich heraus, daß Ecevit die Liquidation der sich in der Türkei entwickelnden revolutionären Linken provozierte. Seine zwei, drei vorgeschobenen Initiativen gegen den damals an die Macht kommenden Faschismus von Evren und Özal sind nicht ernstzunehmen. Es waren nur Manöver, um wieder einmal die Massen zu täuschen und einige demokratische Intellektuelle zu liquidieren. Dieser Mann, den wir wirklich sehr gut kennengelernt haben, hat schon 1965 seine Klauen nach der sich entwickelnden revolutionären Opposition ausgestreckt. Sein Ziel war, sie zu vernichten. Zwanzig Jahre lang war das seine Aufgabe, die er gewissenhaft erledigte, bevor er sich in das Lager der Mitte



Frau in traditioneller kurdischer Tracht

zurückzog. Er ist ein Anhänger dieses Staates, der es heute vorzieht, mit seinen poetischen Träumen alleine zu bleiben. ... Er ist ein Leibwächter dieses Staates von der gefährlichsten Sorte. Auf keinen Fall ist er ein Gegner der Staatsideologie. Er ist ein großer Falschspieler und Demagoge. Und das bestätigt sich auch heute. Wir erklären das alles hier so ausführlich, um die Endstation derer, die das alles auch bei uns verwirklichen wollen, zu verdeutlichen. Die Endstation sieht so aus. Das betrifft nicht nur das Leben von diesen paar tausend Personen, die dort sind, sondern dadurch schleusen sie auch die Reaktion in unser Land. Jeder von ihnen ist Mitglied eines Stammes und lockt seine ganzen Geschwister und Angehörigen, um sie mit der gleichen Krankheit anzustecken. Sie zeigen auf Schweden und sagen "Das ist Demokratie, ein solches Kurdistan wollen wir." Das ist wirklich unglaublich. Sind sie nicht in Kurdistan geboren und aufgewachsen? Wie haben sie denn in Kurdistan gelebt? Das ist Ergebnis des Imperialismus! Das ist, wohin manche von uns gekommen sind. Sie, die uns vorwerfen, daß wir angeblich die Demokratie und das Sozialleben nicht ernstnehmen, sind nicht nur arrogant, sondern auch niederträchtig. In Europa halten sie sich in der Nähe der PKK auf und sammeln Informationen, die sie weitergeben, nur um ihren Bauch vollzukriegen. Die Zeitungen haben geschrieben "Sie haben Informationen über die PKK verkauft, und dafür hat man sie ein bißchen leben lassen." Das stimmt. Diese Leute haben gar kein anderes Kapital als uns zu verkaufen. Sie beschäftigen sich mit der PKK, nur um das abscheuliche Leben dort führen zu können, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Jetzt sind keine neuen Informationen mehr da, deshalb hängen sie in der Luft.

Das ist der Grund, warum der Mensch sich selbst stärken, sich richtig orientieren muß. Jeder muß die Anfänge und Konsequenzen dieser sogenannten Freiheit und Demokratie, dieses sogenannten Soziallebens und Familienlebens ganz genau begreifen. Es gibt Leute, die man nur verfluchen kann. Aber nicht etwa deshalb, weil sie sich groß aufgespielt und uns großen Schaden zugefügt und Schläge versetzt haben. Nein, weil sie verwahrlost sind und diese Entwicklung in unseren Reihen möglich war. Man mag sich fragen, wie es zu so großen sozialen Abweichungen bei einem Menschen kommen kann. Angeblich wollten sie in der PKK eine neue Art von Beziehungen vorschlagen, doch sie haben Angst vor der Partei bekommen. Ihr Verständnis von neuen sozialen Beziehungen war, von der Revolution und vom Widerstand Abstand zu nehmen. Obwohl wir mit großen Mühen ihnen alles bereitstellten, ein Haus und alles, um sich zu bilden, wollten sie in ein feudales und degeneriertes Leben zurückkehren. Ein Leben, das noch nicht einmal als liberal bezeichnet werden kann! Auf allen Ebenen erleben wir Massaker. Während wir uns bemühen, diese aufzuhalten, um Luft holen und wenigstens gewisse Möglichkeiten schaffen zu können, haben sie sich ihren Plan in den Kopf gesetzt und überlegen, wie sie das bei uns realisieren können. Wir stellen uns allen Schwierigkeiten entgegen, um die Folter aufzuhalten, der Hoffnung neue Nahrung zu geben und unsere Menschen zu befreien, doch sie denken an nichts anderes als an das Leben in Europa und das es dort genug zu essen gibt. Das hat aber nichts zu sagen. Ich lebe seit neun Jahren hier, doch ich habe noch nirgends so gut geschlafen wie hier. Man kann also nicht sagen, daß dort das Leben ist, daß es so guten Tee oder so gutes Essen gebe. Das Essen bleibt einem im Halse stecken, und wenn nicht, dann hilft es nur zur Aufrechterhaltung der physischen Existenz. Doch diese Leute sind degeneriert und verstehen das Leben nicht mehr.

Das Streben nach Freiheit und eine umfassende Orientierung sind einfach notwendig. Sich dem Imperialismus zu verkaufen und zu sagen: "Wir werden die PKK demokratisieren und ihr ihre Radikalität nehmen" heißt, die Zerstörung zu organisieren und mit der Konterguerilla zu kollaborieren. Das ist keine Freiheit. Das ist nichts als finsterster Verrat. Auch es hier nicht aushalten zu können und nach zwei Tagen zum Leben in Europa zu fliehen, hat nichts mit der Suche nach Feiheit zu tun. Freiheit erfordert einen ernsthaften Preis. Wenn man den zu zahlen nicht bereit ist, dann kann man auch nichts erreichen.

Der unschätzbare Wert, den unsere Partei der Freiheit beimißt und die von ihr entwickelten richtigen revolutionären Beziehungen unter GenossInnen sind absolut offen und so klar, daß sie nicht mißinterpretiert werden können. Um das zu erreichen, muß man erst einmal unsere Partei richtig kennenlernen. Und danach wird es dann möglich, daß wir auf der Basis der Auffassung unserer Partei richtige Beziehungen untereinander und neue Organisationsformen aufbauen können.

Alfanar
- eine palästinensische feministische Organisation -

(aus einem Vortrag von Manar Hassan in Zürich, 13. 12. 1991)

Sie entstand vor ca. acht Monaten (Februar 1991) in Haifa in den '48er Gebieten Palästinas. Die Entstehung von Alfanar ist auf der absoluten und entschiedenen Ablehnung von den politischen, nationalen und insbesondere von den linken Organisationen betriebenen praktischen und ideologischen Trennung zwischen dem nationalen und dem feministischen Kampf. Ich möchte hier die praktische Trennung betonen,denn Alfanar glaubt, daß eine solche totale Trennung existiert. Diese Trennung zwischen dem nationalen und dem sozialen, und insbesondere dem feministischen Kampf (seitens dieser politischen nationalen Organisationen) bedeutet eine Verschiebung des letzteren zu einer späteren, nach der nationalen Befreiung kommenden Etappe. Alfanar verknüpft diese Kämpfe total und fest. Diese Verknüpfung ist auf die Überzeugung von Alfanar zurückzuführen, daß eine Befreiung nur bestimmter Teile der Gesellschaft keine wahre Befreiung ist. Mit anderen Worten: wir können keinesfalls eine Befreiung nur einer Hälfte der Gesellschaft, der Männer, ohne die Befreiung der anderen Hälfte, der Frauen, als eine wirkliche und totale Befreiung betrachten, auch dann nicht, wenn eine nationale Befreiung stattfindet. Wir sind ganz davon überzeugt, daß die Frage der Frauenbefreiung eine der wichtigsten politischen und sozialen und sogar eine der revolutionärsten Fragen in der patriarchalen arabischen Gesellschaft im allgemeinen und in der palästinensischen insbesondere ist. Dies ist deshalb der Fall,weil der minderwertige Frauenstatus in der modernen patriarchalen Gesellschaft der Hauptstützpfeiler für das Patriarchat ist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß das heutige Patriarchat seine (vorigen) Herrschaftsgrundlagen verloren hat, das sind z.B. das Land, die landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse, Sklavenhalterei usw. Ihre einzig übriggebliebene Macht im Patriarchat ist im Bereich der Familie und insbesondere durch die Frauenunterdrückung. Wir glauben, und sind davon ganz überzeugt, daß das Fortbestehen des minderwertigen Frauenstatus ohne jegliche Erschütterung oder Protest das Fortbestehen des Patriarchats absichern und verwurzeln wird. Von diesem Ausgangspunkt aus glauben wir, daß die Frauenbefreiung eine in erster Linie demokratische Frage ist und ihr Ausbleiben von (den Zielen) der nationalen Befreiung, den wahren Inhalt dieser nationalen Befreiung entleeren wird. Eine nationale Befreiung, die keine Befreiung der unterdrückten Schichten und Klassen in der Gesellschaft beeinhaltet, wie z.B. die Frauen, Bauern, Arbeiter usw. wird nicht mehr sein, als ein Ersetzen einer auf die nationalen Unterdrückung beruhenden Diktatur durch eine andere, die auf soziale Unterdrückung beruht, wie es der Fall ist in allen arabischen Staaten heutzutage, z.B. Ägypten, Saudi-Arabien, Syrien, Irak usw. D.h., falls wir die nationale Unabhängigkeit eines Tages erreichen, so werden wir nur eine neue Diktatur in der arabischen Welt bekommen, statt 23 werden wir dann 24. Es ist auch deshalb notwendig, den sozialen Kampf vom nationalen nicht zu trennen, weil die israelischen Behörden ihre nationale Unterdrückung gegen die palästinensischen Massen und das palästinensische Volk durch die Stärkung und Unterstützung der patriarchalen und rückständigen Stammeswerte betreibt. Damit bezwecken die israelischen Behörden die Verewigung unserer sozialen Rückständigkeit. Dies wird wiederum die absolute Kontrolle über die palästinensische Gesellschaft erleichtern und dadurch ihre nationale Unterjochung verwurzeln. Die Bestärkung und Unterstützung der patriarchalen Werte kommt normalerweise durch die, meist versteckte, Zusammenarbeit zwischen den israelischen Behörden und den traditionellen Führungen: diese traditionelle Führung kann ihren, wie oben erwähnt, einzig verbliebenen Herrschaftsbereich, die Familie und die Frauenunterdrückung, bewahren. Die wirtschaftliche und politische Macht, über die der Stamm früher verfügte, ist zu den Händen der herrschenden israelischen Schicht übergegangen. Um seine Existenz und Macht zu bewahren, in Zeiten die nicht seine sind, ist der Stamm in seiner patriarchalen Struktur bereit, mit jeglicher Seite zu kooperieren, in diesem Fall mit den israelischen Behörden, um eine Machtposition zu bekommen. Die einzige Machtquelle, deren Abgabe an die traditionelle Führung im Interesse liegt, ist der Bereich der Familie und der Frauenunterdrückung. Das gemeinsame Ziel von beiden ist damit die Verteidigung und Bewahrung der existierenden rückständigen gesellschaftlichen Lage. Die Existenz dieses gemeinsamen Zieles macht die palästinensische traditionelle Führung zur untersten Herrschaftsstruktur der israelischen Behörden. Ich meine hier mit dem Wort 'traditionelle Führung' sämtliche traditionelle Führungen, sowohl die, die sich als Linke und Fortschrittliche geben als auch die, die offensichtlich reaktionär sind. Dies mag als paradox erscheinen, was auch existiert, aber die Zusammenarbeit zwischen den israelischen Behörden und diesen Führungen findet statt, trotz politischer Gegensätze und Unstimmigkeiten zwischen beiden Parteien; es ist ein sehr wichtiger Aspekt.

Wir veröffentlichen hier Auszüge aus dem im August 1991 geschriebenen Artikel

Die Probleme, die zum Zusammenbruch des Realsozialismus geführt haben und die internationalen Konzequenzen daraus

aus dem Buch Sozialismus und Fragen der Revolution von Genosse Abdullah Öcalan, Generalsekretär der PKK, das im Juni 1992 in türkischer Sprache beim Agri-Verlag erschienen ist:

(...) Es muß diskutiert werden, in welchem Maße der real existierende Sozialismus ein Sozialismus ist. Daß die Folgen der Oktoberrevolution in der Zeit, in der sie noch vollzogen wurde, auf ziemlich anspruchsvolle und übertriebene Weise formuliert wurden, war ein unvermeidlicher Ausdruck des Klimas der heißen Revolution, eine in dieser Phase unvermeidliche Krankheit oder subjektive Besonderheit. Eine jede Lehre oder Weltanschauung, einschließlich der Religionen, hat sich in der Phase, in der sie realisiert wurden, immer als das letzte Wort begriffen. Leider auch die Oktoberrevolution. (...) Mit dem Beginn der 80er Jahre wurde sogar behauptet, daß nun zur Verwirklichung der kommunistischen Utopie übergegangen würde. Heute ist klargeworden, daß das eine Übertreibung war und auf keinerlei wissenschaftlicher Grundlage beruhte. Eigentlich sollte der wissenschaftliche Sozialismus nicht in solche Utopien verfallen, die weit übertrieben sind und keine reale Basis haben. Es ist zwar notwendig für die Zukunft positive Träume und Utopien zu haben, aber wenn die Wirklichkeit durch Träume ersetzt wird, dann sind solche chaotischen Entwicklungen wie wir sie heute erleben, unausweichlich. (...) Dieser Zustand des Realsozialismus erinnert ein wenig an die Utopie Mustafa Kemals. Mustafa Kemal behauptptete, die türkische Gesellschaft sei ein Block ohne Klassen, Gruppen oder Privilegien. Daß ein solches Verständnis letztenendes zu einem chauvinistischen Nationalismus führte, ist bekannt. Wir haben lange bevor es zu den heutigen chaotischen Entwicklungen gekommen ist, schon gesagt, daß wir eine solche Gefahr auch in den sozialistischen Ländern vorhanden sehen und sich diese Länder nicht vor tiefen Krisen werden retten können. In unseren früheren Analysen haben wir festgestellt, daß sich die Avantgarde des Realsozialismus, die kommunistischen Parteien, in einem Zustand großer Verantwortungslosigkeit befinden, nicht in der Lage sind, ihre Rolle für die Menschheit zu spielen und einem Zustand des Verbrauchtseins entgegengehen. Wir haben erklärt, daß nicht viel dabei entwickelt werden kann, wenn es so weiter geht und daß zudem als weitere Konsequenz der Nationalismus wachsen wird. Das haben die Entwicklungen dann bestätigt und es hat sich gezeigt, daß der extremste Nationalismus in den Ländern entstand, die sich als sozialistisch bezeichnet hatten. (...) Dafür gibt es natürlich ganz wichtige Gründe. Ein Sozialismus, der nicht auf einer richtigen Grundlage entwickelt wird, entwickelt damit den Kapitalismus. Wenn das noch dazu in einem Land geschieht, in dem der Sozialismus an der Macht ist, wenn sich die Ablösung von der Grundlage des Sozialismus als eine sehr gefährliche Abweichung entwickelt, dann entsteht ein kollektiver Kapitalismus oder ein Staatskapitalismus und das ist der Struktur, auf dessen Basis sich in den klassischen kapitalistischen Ländern der Faschismus organisiert, sehr ähnlich. Wir haben das auch schon in der Vergangenheit gesagt und auf diesen Punkt hingewiesen. Es gab auch nicht gerade wenig Anzeichen dafür. (...) Wir glauben, daß das, was zusammengebrochen ist, kein Sozialismus war, sondern eine stark deformierte Form davon, deshalb vergießen wir auch keine Tränen darüber. Wir bewerten diesen Zusammenbruch vielmehr als das Ende einer Entwicklung, die Wirklichkeit mit der Utopie zu verwechseln, die eine Reihe von Abweichungen und Sektierertum hervorgebracht hat. Der Zusammenbruch einer Utopie bedeutet keinesfalls, daß damit die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus sich in der Krise befände oder falsch sei. Das zeigt nur, daß diese Utopie deshalb zum Zusammenbruch verurteilt war, weil die auf den Sozialismus gestützte Utopie so übertrieben war, anstelle der Wirklichkeit gesetzt wurde und daher keine Chance der Verwirklichung vorhanden war. Wir wissen sehr gut, was der Sozialismus, den die rückständig gehaltenen Länder zur Utopie gemacht haben, bedeutete. Sie haben alle möglichen nationalistischen Gefühle als Sozialismus angepriesen. In diesen Ländern haben sich manche Personen, die mit Sozialismus nichts zu tun hatten, selbst zum unantastbaren Gott gemacht. Solche Typen sind zu sehr schlimmen Diktatoren geworden und haben sich wie die Pharaonen gar selbst mumufiziert. Unserer Meinung nach ist so etwas übertrieben. Wir sagen nicht, daß es im Sozialismus keine großen Persönlichkeiten geben könnte, im Sozialismus können große Persönlichkeiten entstehen, und solche Persönlichkeiten können jahrhundertelang geachtet werden. Doch solche falschen, deformierten, angeblich sozialistischen Fürsten und Herrschaften zu schaffen, halten wir für ein großes Verbrechen gegen den Sozialismus. Wir wissen auch ganz genau welch schlimme Diktatoren und eingebildete Cheffiguren selbst in unserer Partei aufgetaucht sind, wo wir noch nicht einmal ein Stück befreites Land besitzen. Es waren nicht gerade wenige, die, ohne sich selbst anzustrengen, die von anderen geschaffene Arbeit in Besitz nehmen wollten. Die Chefs in den realsozialistischen Ländern sind ihnen im gewissen Sinne ähnlich. Deshalb sagen wir auch, daß das, was zusammengebrochen ist, nicht die sozialistische Lehre ist. Wir greifen die sozialistische Lehre als den wissenschaftlichen Ausdruck der Gesellschaft auf. Genauso wie die Physik und die Chemie der

wissenschaftliche Ausdruck der Veränderung der Aggregatszustände und der ständigen Veränderungen der Elemente ist, ist der Sozialismus der wissenschaftliche Ausdruck der gesellschaftlichen Entwicklung. Solange die Gesellschaft besteht, wird es auch ihren wissenschaftlichen Ausdruck geben. Deshalb wird auch der Sozialismus seine Existenz als eine sich kontinuierlich weiterentwickelnde und ständig größere wissenschaftliche Qualität gewinnende Lehre fortsetzen. Das ist die richtige Definition des Sozialismus.(...) Der Sozialismus ist die Bewegung der Arbeit und daher eine Bewegung, die sich immer auf die Seite der Arbeit stellt. Der Sozialismus räumt der Arbeit, der Produktivität und dem Schaffen und seiner Befreiung den höchsten Stellenwert ein. (...) Aber ohne in diesem Sinne etwas zur Arbeit beizutragen, die Früchte der Arbeit zu beschlagnahmen ist auf jeden Fall ein Angriff auf die Arbeit und den Sozialismus, ein Angriff auf den ideologischen und poltischen Ausdruck der Institutionalisierung der Arbeit und muß entschieden zurückgewiesen werden. Sozialismus bedeutet die richtige Bewertung der Arbeit, das In-den-Vordergrund-Stellen der Rolle der Arbeit, die Verbundenheit mit dem Kampf um die Befreiung der Arbeit und diesen Kampf bis zur Machtübernahme der Werktätigen zu bringen. Es ist das Wesen des Sozialismus dies, wenn nötig, auch durch gewaltsame Übernahme der politischen Macht zu erreichen. In dem Maße, wie das dem Inhalt und der Form nach verwirklicht ist, kann von Sozialismus die Rede sein. Wir glauben an die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus im Rahmen dieser Definition. Unserer Meinung nach war die Oktoberrevolution eine bedeutende sozialistische Revolution, aber gleichzeitig wissen wir auch, daß die Utopie dieser Revolution von Anfang an viele Fehler beinhaltete und aufgeblasen war. Lenin bewertete den von Anfang an zunehmend wachsenden russischen Chauvinismus als eine große Gefahr. Er war sich auch der Bürokratie und ihrer Gefahren bewußt und erkannte schon damals ihre Abgehobenheit von der Gesellschaft, dem Volk und der Arbeit. Er sagte schon in der Phase der heißen Revolution, daß die Ungleichheit zwischen den verschiedenen Völkern bedenklich ist und der Chauvinismus eine Gefahr darstellt. Ohne Zweifel verringerte sich in den späteren Phasen diese Gefahr nicht, sondern nahm vielmehr zu. Wenn auch die Oktoberrevolution eine bedeutende Revolution war, darf sie trotzdem nicht überbewertet werden und darf auf jeden Fall nicht als eine die Welt in zwei Lager teilende und sich schnell in Richtung einer kommunistischen Revolution entwicklende Revolution dargestellt werden. Zu welchen Abweichungen die von Trotzki verteidigte kleinbürgerliche Basislosigkeit einer sich schnell entwickelnden Weltrevolution, deren Möglichkeiten nicht einmal vorhanden waren, führten, wissen wir. Ebenfalls die Herangehensweise der Rettung des Sozialismus in einem einzigen Land und der ersehnte schnelle Aufbau des Sozialismus in diesem einen Land, wie sie vor allem von Stalin vertreten und angeführt wurde, erwies sich nicht als haltbar. Unter dem Slogan "Sozialismus in einem Land" wurde dem russischen Chauvinismus der Weg geebnet, der sich zunehmend in einen russischen Nationalismus wandelte. In den heute in der Sowjetunion aufbrechenden massiven nationalen Widersprüchen, die sogar bis zu kriegerischen Auseinandersetzungen reichen, zeigen sich die bitteren Folgen hiervon. Eine solche Abweichung im Namen der Rettung des Sozialismus, selbst wenn sich die Sowjetunion in einer Umzingelung befand und es daher Ausdruck einer dringenden Notwendigkeit für die Partei und den Staat gewesen sein sollte; einen solchen massiven Apparat aufzubauen und in eine Kastenorganisation zu verwandeln, als eine zum Schutz des Staates notwendige Institution zu bewerten, widerspricht im Grunde dem Wesen des Sozialismus. Die sozialistischen Länder haben die solchen Apparaten zugeschriebenen Missionen auf eine solche Stufe getrieben, daß sie sich selbst von der Welt isolierten. Sie haben eine Mauer zwischen sich und dem imperialistisch-kapitalistischen System gezogen. (...) Als dann die Grenzsicherung dieser Länder ein wenig gelockert wurde, führte das dazu, daß Millionen Menschen hinausgeströmt sind und das immer noch tun. Eigentlich hätte es ganz umgekehrt sein müssen; es hätte so sein müssen, daß der Kapitalismus es nötig gehabt hätte, Mauern zu bauen. Denn es ist der Kapitalismus, der häßlich, ausbeuterisch und unterdrückerisch ist und überwunden werden muß. Es hätte der Kapitalismus sein müssen, der sich wie Feudalherren selbst in Burgen hätte einschließen müssen. Sorum wäre es richtig gewesen. Daß es aber umgekehrt war, ist ein Anzeichen für das Vorhandensein einer gravierenden Abweichung. (...) Wir sind der Meinung, daß es diese Art von Sozialismus ist, die den Kapitalismus länger am Leben erhalten hat. Wir können ganz klar sagen, daß, wenn der Kapitalismus ein wenig Sicherheit gewonnen hat, dann hat der Realsozialismus dazu den größten Beitrag geleistet. Warum? Die zunehmend gefährlicheren Abweichungen des Realsozialismus führten dazu, daß die nationalen wie die sozialen Befreiungsbewegungen, die dem Kapitalismus zugesetzt und seinen Zusammenbruch herbeigeführt hätten, aufhörten, eine Gefahr für den Kapitalismus zu sein. Die Selbsttäuschung der realsozialistischen Länder, die von sich behaupteten, ein sozialistisches System darzustellen und in einer ganz anderen Welt lebten, indem sie behaupteten, sie würden sich bereits zum Kommunismus hin entwickeln, haben dem Kapitalismus eine Atempause gegeben. Man bedenke nur, wie ein Staatspräsident wie in Äthiopien und eine Reihe von Stammesfürsten sich selbst als Sozialisten proklamierten. Solche hat es auch in der Türkei reichlich gegeben. Typen, die mit der sozialistischen Lehre nicht im Ent-

Eigentlich sollte der wissenschaftliche Sozialismus nicht in solche Utopien verfallen, die weit übertrieben sind und keine reale Basis haben.

Wir glauben, daß das, was zusammengebrochen ist, kein Sozialismus war, sondern eine stark deformierte Form davon, deshalb vergießen wir auch keine Tränen darüber.

ferntesten etwas zu tun und vor allem von ihrer Moral keine Ahnung hatten, haben sich selbst zu Sozialistenchefs ernannt. Das Ergebnis davon war eine Erleichterung für den Kapitalismus in der Türkei. Ich glaube, die Existenz der TKP war die größte Unterstützung für den türkischen Kapitalismus. Wenn es den TKP genannten Faktor nicht gegeben hätte, wenn es durch diesen Faktor nicht den Beitrag zu den später noch schlimmereren Abweichungen geben hätte, zu diesem verdorbenen Migrantentum und diesem Dienst für die kemalistische Loyalität, dann wären wir heute wohl nicht mit dem konfrontiert, was sich Türkische Republik nennt. Das muß erkannt werden. Die Rolle der von der Sowjetunion gesicherten Unterstützung vom Ausland und der Beitrag der TKP in der Türkei haben eine größere Rolle bei der Installierung des türkischen Kapitalismus gespielt, als man annimmt. (...) Es darf nicht vergessen werden, auch wenn es eine große Ausnahme ist, daß Kurdistan ein Opfer dieses 70-jährigen Realsozialismus ist. Die Liquidation Kurdistans als Land und der Kurden als Nation ist ein Opfer des Realsozialismus (...) Die kemalistische Diktatur war vor allem eine sehr mörderische Diktatur für einige Völker, die sie liquidiert hat. Wenn man sich vor Augen führt, daß das kurdische Volk vollkommen erwürgt werden sollte, kann man Sevrès so bewerten. Wir müssen zwar hier erklären, daß Sevrès für uns keine Lösung sein könnte, die wir bevorzugen würden, doch wenn wir die Bedingungen des Imperialismus mit der Massakerpolitik des Kemalismus vergleichen, können wir sagen, daß Sevrès menschlicher war und sogar unter dem nationalen und sozialen Aspekt einer Entwicklung mehr Ausdruck verleihende Situation hervorgebracht hat. Denn die kemalistische Lösung war die Lösung durch Massaker. Niemand kann die kemalistische Lösung mit dem Argument ihrer Radikalität verteidigen. Denn eine Radikalität, die Massaker bedeutet, darf es nicht geben. Und die nationale und soziale Entwicklungsgrundlage eines Vokes durch Massaker zu beseitigen, hat auch mit Fortschrittlichkeit überhaupt nichts zu tun. Das ist einer der größten Fehler des Realsozialismus gewesen und das ist ein falsches Verständnis, das heute teuer bezahlt werden muß: daß der Kemalismus einen begrenzten antiimperialistischen Aspekt gehabt hätte. Im Zusammenhang mit diesem begrenzten antiimperialistischen Aspekt wurde in den Jahren 1925 bis 1940 das kurdische Volk massakriert. Für diesen Antiimperialismus wurden einige Minderheitenvölker aus der Geschichte ausgelöscht. Es ist klar, wie enorm dieser Radikalismus den Imperialismus gestärkt hat. Wenn man die Realität berücksichtigt, daß das türkische Regieme heute die vorgelagerteste Festung des Imperialismus im Mittleren Osten darstellt, begreift man ohne weiteres, welch schreckliches Unglück diese Fehleinschätzung des Kemalismus zur Folge hatte und daß eine solche Einschätzung des Kemalismus mit einer sozialistischen Bewertung nicht im Entferntesten in Einklang zu bringen ist. (...) Unter den kapitalistischen Verhältnissen werden sich die nationalen und gesellschaftlichen Probleme weiter verschärfen, doch in dem gleichen Maße werden auch Lösungsmöglichkeiten entstehen oder zumindest die Möglichkeiten geschaffen werden, Lösungsmöglichkeiten für die Probleme in die Hand zu bekommen. Wir trauern dem Zusammengebrochenen nicht so sehr hinterher, da wir es eher als die Befreiung von einer Last empfinden. Das bedeutet aber keinesfalls, daß man sich, von dieser Last befreit, nun an den Kapitalismus klammern müßte. (...) Unsere Organiastions- und Kampfform unterscheidet sich von den klassischen kommunistischen Parteien sehr. Die PKK hat in diesem Sinne seit den 70er Jahren bis heute ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Realsozialismus erfolgreich bewahrt und ist in dieser Hinsicht eine für die heutige Phase, in der alles durcheinander geraten ist, gut vorbereitete Organisation und Bewegung. In diesem Sinne können wir sagen, daß die PKK daher Entwicklungsmöglichkeiten von großer internationaler Bedeutung besitzt. Das ist zumindest mit ihrer sich bis heute bewahrten Existenz so. Wir sind davon überzeugt, daß wir in einer Welt leben, in der wir auf dieser Basis bessere Ergebnisse erzielen können. Mit diesen neuen Entwicklungen sind für uns 70 Jahre lang bestandene nachteilige Bedingungen zusammengebrochen. Wenn ich die neue Weltlage analysiere, so kann ich hier keine konktreten Zahlen und Tendenzen nennen. Ich glaube auch, daß das nicht notwendig ist. Es werden sich noch mehr Personen, Gruppen und Institutionen im Rahmen des Kapitalismus bekämpfen. Der Konkurrenzkampf unter ihnen wird sich zunehmend verschärfen. Heute gibt es in unserer Welt den Block der USA, Europas, der Sowjetunion und Japans. Es werden ununterbrochen Widersprüche zwischen diesen Blöcken herrschen. Die unterdrückten und ausgebeuteten Länder und Völker werden als ein anderer Konzentrationspunkt sich diesen Blöcken entgegenstellen. Die Widersprüche dieser kapitalistischer Staaten untereinander und zum anderen zwischen ihnen und den Werktätigen dieser Staaten werden sich weiter verschärfen. Diese Widersprüche werden sich mit neuen Problemen noch schneller entwickeln und dadurch wird sich die Phase der nationalen Befreiung auf noch heftigere Weise von selbst aufzwingen. Die neuen Probleme zeigen sich schon jetzt ganz deutlich. Die Welt wird zerstört. Das Problem der Umweltverschmutzung als ein Nebenproblem des Kapitalismus wird bis zum Entstehen einer grundlegenden sozialistischen Bewegung weiterwachsen. Der Kapitalismus zerstört wirklich die Welt und bedroht sowohl die Umwelt als auch den Weltraum. Das bringt zerstörerische Folgen in einem Maße mit sich, wie sie mit keiner früheren Epoche zu vergleichen sind. Der Kapitalismus verwandelt die Umwelt in ein Grab. Die Zubetonierung ist keine gering zu schätzende Gefahr. Es ist schon kaum mehr ein Platz auf der Welt übriggeblieben, der noch nicht verschmutzt ist. Die Luft wird verschmutzt, das Grün vernichtet und es

Der Sozialismus ist die Bewegung der Arbeit und daher eine Bewegung, die sich immer auf die Seite der Arbeit stellt.

Ich glaube, die Existenz der TKP war die größte Unterstützung für den türkischen Kapitalismus.

entsteht eine erstickende Atmosphäre. Die Menschen verwandeln sich immer schneller in Roboter. All das sind schwerwiegende Probleme, die schon alleine einem revolutionären Programm den Weg öffnen. Zu den schon immer vorhanden gewesenen Fragen der Befreiung der Arbeit und der nationalen Befreiung sind die Fragen der Rettung der Natur, des Klimas und der Befreiung des Menschen davor, ein Konsumungeheuer zu sein, hinzugekommen. Die Menschheit läuft Gefahr, noch bevor ihr Ende durch ein Ende des Sonnensystems kommen wird, innerhalb kürzester Zeit durch einen solchen Kapitalismus vernichtet zu werden. Daß der bestehende Kapitalismus diese Gefahren hervorbrachte, bedeutet, daß die Menschheit ihn nicht akzeptieren kann, weil das sonst das Akzeptieren ihrer eigenen Vernichtung wäre. Wir wissen, daß die existierende Menschheit sich in ihrem Kampf dem nicht so einfach beugen wird. Deshalb wird es auf jeden Fall trotz der Konsequenzen, zunehmenden Konzentration und Widersprüche des Kapitalismus einen Kampf dagegen geben. Wir werden eine neue Offensive dieses Kampfes erleben. Der Sozialismus wird eine die heutigen Probleme ansprechende richtige Haltung entwickeln, die die Fragen der Befreiung der Arbeit und der unterdrückten Nationen genauso umfaßt, sowie einen Schwerpunkt darauf setzt, die Natur und das Klima zu retten, die Menschen davon zu befreien, ein Konsumungeheuer zu sein und den moralischen Verfall aufzuhalten. Es wird Parteien geben, die diese Fragen auf angemessene Weise behandeln und in neugestaltete Programme fassen. Diese Parteien werden sich nicht in engstirnige Parteiapparate flüchten und die Massen werden sich viel konzentrierter an der politischen Aktion beteiligen. Die revolutionären Initativen in der Zukunft werden größeren Massencharakter gewinnen, sie werden sowohl quantitativ als auch qualitativ weiter entwickelt sein. In gewissem Sinne werden die langandauernden Volkskriege auf verknüpftere, intensivere und mehr politischeren als militärischen Ebene einen immer wichtigeren Charakter bekommen. Natürlich wird es auch einen militärischen Kampf geben. Mehr noch als der Umstand, daß die Armeen mit ihrer Kriegsführung gegen eine Reihe von Problemen eingesetzt werden, werden die Aufstände der Völker gegen die vorhandenen Machthaber notwendig werden und sich entwickeln. Die heute existierenden schwerwiegenden Probleme und daß eine handvoll Monopolkapitalisten die Welt in den Untergang stürzen, das kann nur durch ein Programm und durch eine Organisierung, die die Völker zum Aufstand bringt, überwunden werden. Die Diskussionen, die es in diesem Zusammenhang gibt, gehen wohl in diese Richtung. Wir dürfen die Initiativen, die heute in den osteuropäischen Ländern zu beobachten sind, nicht alle als Rückkehr zum Kapitalismus bewerten. Denn in diesen Inititativen sind solche von uns kurz beschriebenen Entwicklungen auch verdeckt vorhanden, und es sieht so aus, daß sie sich weiter verstärken werden. Der vor allem vom US-Imperialismus der Welt aufgezwungenen Status Quo, Terror und Vernichtung wird auf jeden Fall zu einer Revolution der Massen führen. Der US-Imperialismus will die Welt durch nukleare Bedrohung und Erpressung als Geisel nehmen. Die Menschheit wird das niemals akzeptieren und auf jeden Fall einen angemessenen Weg des Kampfes dagegen finden. Wir wissen, daß die Sowjetunion in diesem Zusammenhang etwas tun wollte, doch auch sie hätte die nukleare Gefahr nicht beseitigen können. Die Beseitigung der nuklearen Gefahr ist auch eine wichtige Aufgabe der Revolution. Das wird durch einen massenhaften Aufstand der Völker der Welt, vor allem auch der amerikanischen, geschafft werden. Es ist klar geworden, daß der Kapitalismus nicht mit einem sozialistischen System wie dem, das es in der Sowjetunion gegeben hat, zu zerschlagen ist, sondern sogar noch gestärkt wird. Die Überwindung des Kapitalismus kann in der Zukunft auf der Basis einer absolut umfassenden Organisierung der Völker mit einem Programm, das das schon jetzt plant und mit entsprechenden Aktionsformen verwirklicht. Die Diskussionen um den Sozialismus werden sich heute in einem solchen Rahmen entwickeln und das ist eine positive Entwicklung. Das ist eine Herangehensweise, die versucht, für die grundlegenden Probleme realistischere und richtige Lösungen zu finden, und eine solche Herangehensweise ist, selbst wenn es schwer sein sollte, deshalb zu bevorzugen, weil sie an der Realität orientiert ist.

Und die nationale und soziale Entwicklungsgrundlage eines Volkes durch Massaker zu beseitigen, hat auch mit Fortschrittlichkeit überhaupt nichts zu tun.

Unter den kapitalistischen Verhältnissen werden sich die nationalen und gesellschaftlichen Probleme weiter verschärfen, doch in dem gleichen Maße werden auch Lösungsmöglichkeiten entstehen oder zumindest die Möglichkeiten geschaffen werden, Lösungsmöglichkeiten für die Probleme in die Hand zu bekommen.

Zu den schon immer vorhanden gewesenen Fragen der Befreiung der Arbeit und der nationalen Befreiung sind die Fragen der Rettung der Natur, des Klimas und der Befreiung des Menschen davor, ein Konsumungeheuer zu sein, hinzugekommen.

Wir haben zuvor über die Völker in der Türkei berichtet. In dieser Ausgabe wollen wir über die Historiestadt Hasankeyf berichten, die einer völligen Zertrümmerung ausgesetzt ist. Ein Bericht darüber schrieben Mehmet Önder und Müslüm Yücel in der Zeitung Yeni Ülke. Für die Aufnahmen sorgten M. Çetin Demirhan und Okan Arpak.

Das kurdische Volk wird die Werte, die ihre Geschichte krönen, nicht mehr sehen können:

EINE GESCHICHTE IN HASANKEYF GEHT UNTER

Hasankeyf ist wie ein hilfsloser Kranker, der seit Jahren auf seinen Tod wartet. Er wird unter dem in der Nähe von Cizre geplanten Staudamm an einem dafür geeigneten Ort zu errichten noch Hasankeyf an einen anderen Ort zu verlegen.

Hasankeyf ist eine Historienschatzkammer. Die Kurden nennen ihn Eskifo. Die Syrer gaben ihm den Namen Hisn Keyfa. Nach dem wir eine Strecke von 20 min. aus Batman zurücklegten, umarmten wir uns mit einer vor 5000 Jahren entstandenen Kultur.

Die Vernichtung der kurd. Identität ist nicht mehr mit politischen, sozialen und militärischen Gebieten begrenzt. Hinzu kommt die völlige Vernichtung der handwerklichen, kulturellen und historischen Werte der jahrtausender alten kurdischen Volksgruppen und derer Staaten. Insbesondere setzte sich in den letzten Jahren diese Art von Bemühungen verstärkt fort. Mit dem Fortschritt der Wissenschaft und Technologie plündern die kolonialistische Staaten mit den neuentwickelten Methoden die Kultur und Geschichte des Volkes aus, die sie zerstören wollen. Heute werden die historischen Werte, die die Völker hinterlassen haben, nicht mehr mit Hacke und Schaufel angegegriffen. Es geschieht eher in einer Art, ökonomische Entwicklung unter dem Vorwand der Energiegewinnung zu erlangen.

Unter diesem Motiv versinken jahrtausende alte Geschichten im Wasser. Während viele der Sehenswürdigkeiten damals wegen mangelndem Schutz einem völligen Ruin ausgesetzt waren, versuchte man dennoch, die bei Ausgrabungen entdeckten Stücke entweder in andere Regionen zu transportieren oder der türkischen Geschichte anzueignen.

So ist das kurdische Volk heute einem historischen Massaker seiner Werte ausgesetzt. Vielleicht wird es ihm nie mehr möglich sein, viele Werte die seine Geschichte krönen, wiederzusehen.

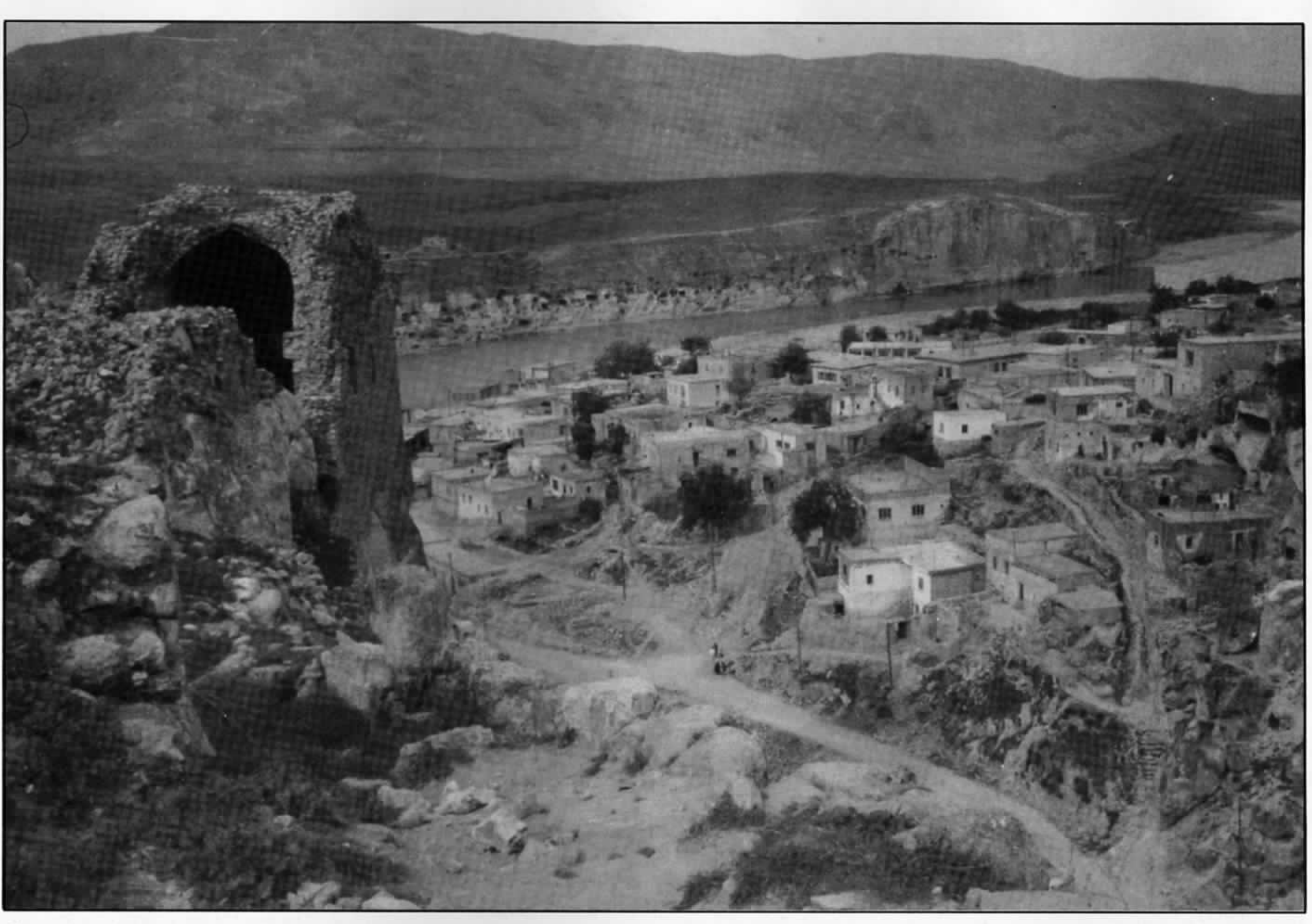
Die Ausraubung der historischen Werke findet nicht nur an den kurdischen Städten statt. Genauso gehen auch die Orte, die man als erste Niederlassungsgebiete, in denen handwerkliche und historische Werte zu finden sind und welche die jahrtausende alte Vergangenheit der Kurden aufrechthalten, einer nach der anderen zugrunde. Die zunächst mit dem GAP-Projekt begonnene Kultur - und Handwerkberaubung setzt sich heute in Hasankeyf, Kulturwiege der Menschheit, fort.

Hasankeyf, eine historische Schatzkammer

Nachdem wir eine Strecke aus Batman zurücklegten und in Hasankeyf ankamen , standen wir vor einen tausend Jahre alten Leben. Man begegnet hier der Kindheit der Menschheit. Der antike Bau von Hasankeyf gibt wieder, wie die Menschen damals ihre Wasserversorgung erledigten, wie sie Probleme, wie Unterkunft und Verteidigung, lösten und wie sie die lebensnotwendigen Versorgungen erledigten. Alle Antworten auf diese Fragen kann man anhand der antiken Bauten Hasankeyfs wiederentdecken. Z.B. die riesige Freude eines 70-jährigen, alten Mannes, der während seiner Kindheit ein paar Holzstücke aneinandergenagelt hat oder paar Steine übereinandergelegt hat, um zu spielen, wiedersieht. Hasankeyf läßt diese Freunde im höchsten Maße nachempfinden.

Die Spuren der in Mesopotamien lebenden Kulturen kann man in Hasankeyf wiederfinden. Von Römern und Byzantinern bis Abbasiden, Ajjubiden (12./13. Jh.), Assyrer und Artukel stellte Eskifo das Zentrum für Verwaltung und Handel dar. Diesen Ort suchten die Menschen vor allem deshalb auf, weil er für Verteidigung und Schutz unermeßliche Vorteile bot. Die Menschen haben hier die hunderte von Metern hohe weiche Felsen ausgegraben, um sich einen Zufluchtsort zu schaffen. Etwa fünf tausend kleine und große Höhlen wurden hier vor und nach der Geschichte ausgegraben.

Eigentlich ist die Angewohnheit diese Orte mit Höhlen zu vergleichen oder so zu nennen, nicht richtig. Denn von den Räumlichkeiten her haben sie sehr viel Ähnlichkeit mit heutigen Bauten. Auch Geschäfte, Cafés und Gebetsräume hier anzubringen, ist nicht versäumt worden. In den Felsen, die sap, Alaun genannt werden, befinden sich eine Münzstätte und ein Schloß, umgeben von einer Festung. Wiederum befinden sich in einer Tiefe von Hunderten von Metern drei große Teile einer Brücke, wobei man keine Aufzeichnungen fand, wann und von wem sie gebaut wurde. Auf dieser Brücke befindet sich die Figur einer katholischen Frau. Man nimmt an, daß diese Figur eventuell später gebaut worden ist. Auf einer Schrifttafel dieser Brücke stehet geschrieben, daß diese Brücke aus der Artuklu-Zeit stammt. Das heißt jedoch nicht gleichzeitig, daß sie von ihnen gebaut worden ist. Allmählich werden die Zufluchtsorte, die die Menschen zum Wohnen ausgegraben haben, eng, so daß sie außerhalb der Stadt und der Burg bzw. am Flußufer sich neue Niederlassungsorte aussuchen mußten. Das hier ansässig werdende Volk hinterläßt viele Kulturen, die man hoch schätzt. Die südlich vom Dicle-Fluß errichteten Werke haben bis zur Gründungszeit der TR, trotz mehrerer Zerstörungen, überlebt. Diese Werke im Hasankeyf, die während der Zeit der Ajjubiden, Mervanis und Assyrer, sogar in der osmanischen Zeit mehrmals restauriert wurden, waren mit der Gründung der TR einer völligen Vernichtung ausgesetzt. Kein einziger herausbröckelnder Stein wurde in dieser Zeit in den dafür vorgese-



Hasankeyf, eine historische Schatzkammer

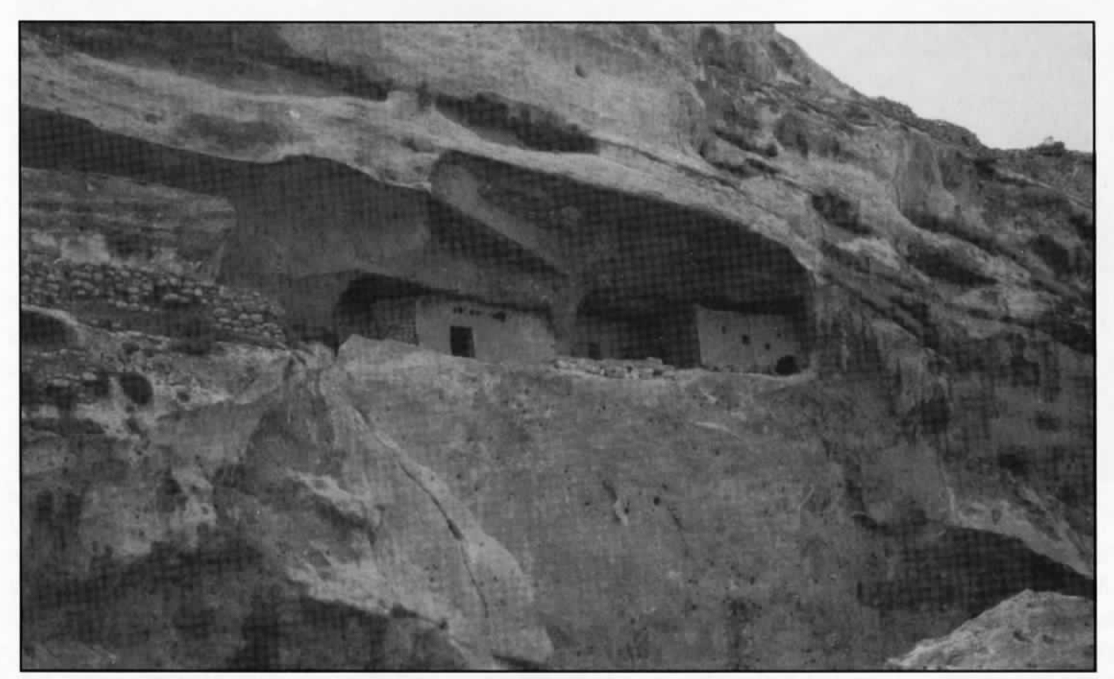
henen Platz eingesetzt. Wiederum wurden viele dieser historischen Werke während der osmanischen Zeit und Artuklular-Zeit zu einem islamischen Werk umgewandelt. Die systematische Ausmerzung Hasankeyfs beginnt Ender der 60iger Jahre. Der damalige Staatspräsident Cevdet Sunay, von seiner Iranreise zurückkehrend, verlangte von Demirel (damals Ministerpräsident) die völlige Räumung der Höhlen und Unterbringung der Bevölkerung in den Katastrophenwohnungen, die hier gebaut werden sollten. Kurz darauf geht man mit Bulldozer auf die unter dem Burg errichteten historischen Werke wie Karawensereien, Bädern und Grabmäler, macht sie dem Erdboden gleich. Wo die gesamte Menge der historischen Stücke hingekommen ist, weiß man bis heute nicht. Den Platz, der in kurzer Zeit abgerissenen Historiegebäude, nehmen die 2-Zimmergroßen Kathastrophenhäuser ein. Wie auch die Einheimischen sagen, auf dem Platz der wahren Kulturen errichte man eine neue, unechte Kultur.

Die zuständigen Personen der Stadtverwaltung, die wir ansprachen, betonten, diese Art von Vorhaben des Staates sei völlig bewußt eingesetzt worden.

Die Ausgrabungsarbeiten in der Provinz, werden wie in jedem Jahr im Sommer, auch dieses Jahr unter Leitung von Prof. Uluc Arik fortgesetzt. Als wir ihn jedoch in Hasankeyf ansprechen wollten, war er nicht zu erreichen. Auf der Arbeitsstelle trafen wir einen Dozent, einen Assistenten und einige studentische Hilfskräfte. Anhand unseres Gespräches und den entsprechenden Antworten des Assistenten konnten wir allerdings feststellen, daß an der Sache irgend etwas "faul" war. Alle ihre Antworten zu unseren Fragen in Bezug auf Hasankeyf handelten sich um die türkische bzw. islamische Geschichte. Ob es hier schon vor dem Islam und vor der türkischen Herrschaft andere Kulturen gegeben hätte, fragten wir; sie antworteten schlicht: Es gibt Kurden. Da sie aber Abkömmlinge der Türken seien, müssten sie innerhalb der türkischen Geschichte behandelt werden. Die Ausgrabungsarbeiten eines Teams geben einige Anhaltspunkte über die drei tausend Jahre alte Geschichte. Dieses Arbeitsteam versucht, die Geschichte der Kurden mit dem Eintreffen der Türken in Anatolien im Jahr 1071 in Zusammenhang bringen. Außerdem blieben unsere Fragen, wo die ganzen Entdeckungen hingekommen bzw. welchem Schicksal sie ausgesetzt seien, völlig unbeantwortet. Refa Turan, Oberbürgermeister von Hasankeyf erläuterte seine Meinung hierzu folgendermaßen: "Weder bei den Ausgrabungen entdeckte Werke, noch die von der Bevölkerung Hasankeyfs durch Zufall gefundene Werke sind beschlagnahmt oder mitgenommen worden. Wir wissen nicht, wohin, von wem und weshalb sie mitgenommen worden sind. Ich erinnere mich an einen Vorfall aus meiner Kindheit: Eines Tages sah ich, wie vor der Brücke ein Tablett mit dem Kran auf einen Lkw geladen wurde. Auf diesem Tablett waren viele Schriften zu erkennen. Wir begnügten uns damit, zuzusehen, als es abtransportiert wurde. Ich bin mir sicher, die Schriften und Zeichen auf diesem Tablett hätten Antwort auf viele ungeklärte Fragen gegeben. Wenn man früher ein Kreuz fand, zerstückelte man es mit einem Schmiedehammer." Er wollte damit betonen, daß die historischen Werke, die schon vor dem Christentum und der Vorreligionszeit existiert hatten, entweder völlig zerstört oder zu islamischen Werken umgewandelt worden sind.

Eine Antikortschaft, deren Grab mit Wasser versiegelt ist

Trotz allen vorgenommenen Zerstörungen steht Hasankeyf immer noch. Es hat nichts von seinem Aussehen als Antikstadt verloren. Selbst wenn man die überfluteten Sehenswürdigkeiten Hasankeyfs nicht berücksichtigt, so reichen doch schon die über der Wasseroberfläche aus, um einen zittern zu lassen. Hasankeyf gleicht einem hilflosen Kranken, der schon lange auf seinen Tod wartet. Es wird unter dem geplanten Ilisu-Staudamm versinken. Nach dem vorgenommenen Projekt wird alles außer einer Burg unter Wasser versinken. Außerdem werden die jahrtausende alten historischen Anhäufungen untergehen. Es werden keine Touristen mehr nach Hasankeyf kommen können, um ihre Schönheit zu wundern. Man sagt, daß die Errichtung eines Staudamms unter anderem auch als Drohmittel gegen die Nachbarstaaten verwendet werden kann.



Die Wiege der Menschheit

Tatsächlich redet man schon seit 40 Jahren von einen Staudamm in Hasankeyf. Irgendwie jedoch konnte das Projekt nicht durchgeführt werden. Warum man mit diesem Projekt nicht vorankam, ist unbekannt. Eines wissen wir sicher: Seit 40 Jahren wurden keinerlei Investitionen getätigt. Mittel oder Gelder, die in der Provinz verwandt werden sollten, sind nicht für den richtigen Zweck verwendet worden. Wenn man an die vor 40 Jahren zu verwirklichenden Investitionen denkt, kann man nur bedauern, welche Ausgaben für die Katastophenhäuser und für die Zerstörung der historischen Sehenswürdigkeiten getätigt werden. Eindeutig wird, daß diese Art von Politik in Hasankeyf bewußt betrieben wird. Für barackenähnliche Katastrophenhäuser werden historische Bauwerke niedergerissen. Doch jegliche Investition, die den historischen Eigenschaften Hasankeyfs nicht schadet, wird abgestellt.

Wiederum wurden keinerlei Bemühungen zur Wahrung der Sehenswürdigkeiten vorgenommen, die bei der Errichtung eines Staudammes verloren gehen könnten. Es gibt lediglich eine öffentliche Anregung der Stadtverwaltung in der Provinz. Außerdem gibt es einige Arbeiten auf internationaler Ebene, um die Provinz zu retten. Hierzu sollen einige Broschüren gedruckt und Kalender veröffentlicht worden sein. Keine dieser Arbeiten reicht wirklich aus, das wahre Vorhaben des türkischen Staates mit Hasankeyf, offen darzulegen.

Kulturmassaker, das mit dem GAP kam

Mit dem GAP-Projekt begannen die Gespräche der Staatssprecher, wie stolz sie über dieses Projekt seien. Verschiedene demokratische Organisationen deuteten auf die Wichtigkeit dieses Projekts für die TR hin. Ein Projekt, das das Eintreten der TR in die EG, die Macht der TR im Nahen Osten und die kurdische Assimilation beschleunigen soll. Wenn man die beiden des GAP-Projektes ignoriert, kann man die kurdische Geschichte studieren, wie ihre Werte vernichtet werden. Diese stellen ein Teil der Assimilation dar. Betrachtet man die Gebiete, die das Projekt umfaßt, stellt man fest, daß dieser Ort völlig willkürlich ausgesucht worden ist.

Die unter dem Staudamm versunkenen Orte wie Samsat, Tirinis und Lidar sind sieben tausend Jahre alte Niederlassungszentren. Die ersten kurdischen Volksgruppen in der Geschichte, die Gutis, sollen hier, an diesem nicht mehr vorhandenen Ort seßhaft geworden sein.. Nach ihnen verbreiteten sich hier die Meder und viele andere Volksgruppen.

Heute sind all diese Kulturen unter dem, im GAP-Projekt befindlichen Atatürk-Staudamm untergegangen. Die meisten Kulturen der Kurden waren in diesem Gebiet verbreitet. Bei den Ausgrabungsarbeiten zwischen 1982 und 1986, die von der Museendirektion in Urfa durchgeführt wurden, fand man 15 000 historischen Werke, die aber nur 1/3 der Gesamtwerke ausmachen.

Die ausgegrabenen Werke befinden sich nicht mehr im Ort. Man findet nur selten ein paar der historischen Sehenswürdigkeiten in Urfa, unter denen sich auch die sieben tausend Jahre alten Werke befinden.

Viele Wissenschaftler zeigten ihre Besorgnis über den Atatürk-Staudamm. In dieser Hinsicht warnten sie die zuständigen Stellen, den Atatürk-Staudamm nicht zu errichten.

Ein Ingenieur von den staatlichen Wasserbetriebe, mit dem wir sprachen meinte, daß der Staudamm eigentlich in den dafür vorteilhaften und günstigen Ort zwischen Termus, Amara, Adiyaman-Gebiet und Gecero-Gebiet errichtet werden könnte.

Er deutet auf die besseren Gefälle in diesem Gebiet, somit auf ihre optimalere Bewässerung. Die über tausend Jahre alte Kultur und Geschichte der Kurden, für die sie ständig kämpften, versinkt unter Wasser.

URLAUB IN DER TÜRKEI?

BILANZ DER MASSAKER 1992 IN KURDISTAN:

- 20.000 Menschen festgenommen
- 680 Zivilpersonen auf offener Straße erschossen
- 320 Dörfer zerstört und entvölkert
- 14 Journalisten durch Todesschwadronen ermordet
- 5 Städte tagelang bombardiert

Mit jeder Mark finanzieren Sie den Tod eines Menschen in Kurdistan

Boykottiert den Tourismus in die Türkei!

ERNK (Nationale Befreiungsfront Kurdistans)

Das kurdische Volk fordert:

Frieden, Freiheit und national-demokratische Rechte!



Demo

29. Mai 1993 um 12.00 Uhr

Hofgarten in Bonn

Sammelpunkte: Josephhöhe / Südfriedhof / Schlachthof Endenich

PKK, PSK, Hevgirtin-PDK, RNK (KUK), Yekbûn, KAWA, PRK (Rizgari), TSK